KUNSTHISTORISCHE
SAMMLUNGEN
DES
ALLERHÖCHSTEN KAISERHAUSES.



WAFFENSAMMLUNG.





J. LÖWY, KUNST & VERLAGSANSTALT. WIEN.

KUNSTHISTORISCHE SAMMLUNGEN

DES

ALLERHÖCHSTEN KAISERHAUSES.

WAFFEN-SAMMLUNG.

ALBUM

HERVORRAGENDER GEGENSTÄNDE

AUS DER

WAFFENSAMMLUNG

DES

ALLERHÖCHSTEN KAISERHAUSES.

HERAUSGEGEBEN MIT GENEHMIGUNG DES HOHEN OBERSTKÄMMERER-AMTES
SEINER K. U. K. APOSTOLISCHEN MAJESTÄT.

ERLÄUTERNDER TEXT VON

WENDELIN BOEHEIM

DIRECTOR DER SAMMLUNGEN VON WAFFEN UND KUNSTHISTORISCHEN GEGENSTÄNDEN DES ALLERHÖCHSTEN KAISERHAUSES.

II. BAND.

FÜNFZIG TAFELN IN LICHTDRUCK VON J. LÖWY, K. U. K. HOFPHOTOGRAPHEN,
UND MEHREREN TEXT-ILLUSTRATIONEN.



WIEN 1898.
J. LÖWY, K. U. K. HOFPHOTOGRAPH
KUNST- UND VERLAGS-ANSTALT.

Photographische Aufnahmen und Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Textdruck von Friedrich Jasper, Wien.

VORWORT ZUM ZWEITEN BANDE.

ie Theilnahme, welche nach Ausgabe seines I. Bandes dem Album hervorragender Gegenstände aus der Waffensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses allenthalben entgegengebracht wurde, musste den Autor wie den Verleger veranlassen, so bald als dies mit Rücksicht auf die hohen Ortes festgesetzten Bestimmungen, auch andere Specialsammlungen in gleicher Weise dem Publicum zu vermitteln, nur thunlich war, in einem weiteren Bande ihre Aufgabe der Lösung und Vollendung entgegenzuführen.

Der gegenwärtige oberste Leiter der Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Seine Excellenz der Herr Oberstkämmerer Graf Hugo von Abensperg und Traun, hat über Vortrag des Gefertigten, der aufgetretenen Theilnahme bereitwilligst entgegenkommend, die Herausgabe dieses II. Bandes genehmigt und deren Unterstützung zugesagt.

Bei der Auswahl der Gegenstände ist der Verfasser von dem gleichen Grundgedanken geleitet gewesen wie im I. Bande, nur hat er den von mehreren Seiten geäusserten Wünschen, von den künstlerisch bedeutendsten Gegenständen auch die Einzelnheiten näher vor das Auge zu rücken, nach Thunlichkeit Rechnung getragen. Zum raschen Auffinden des Gegenstandes in der Sammlung selbst wurde bei jedem einzelnen dessen Katalognummer in Klammern beigesetzt.

Der begleitende beschreibende Text hält sich genau auf dem Niveau des gegenwärtigen Standes der historischen und kunstwissenschaftlichen Forschung und bietet bei aller Kürze des Ausdruckes hie und da neue Daten zur Beurtheilung der Herkunft mancher Gegenstände und ihrer späteren Schicksale. Es muss dabei hervorgehoben werden, dass alle für sich behandelten Beschreibungen von Objecten, oft weit getrennt in Zeit und Ort der Erzeugung, ein einziges geistiges Band zusammenhält, ihre gemeinsamen Beziehungen zum Allerhöchsten Kaiserhause.

Wien, im November 1898.

WENDELIN BOEHEIM.

Medaille auf den Tod des kaiserlichen Hofplattners Koloman Colman, genannt Helmschmied von 1532.
Kgl. Münzcabinet zu Berlin.

Tafel I.

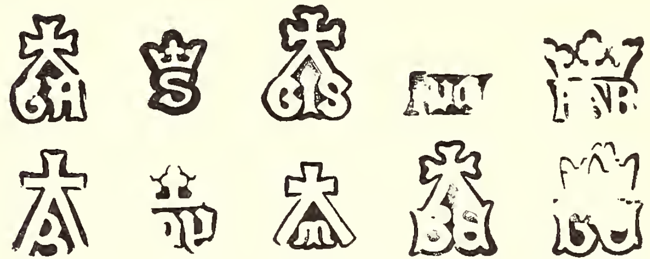
Wie im I. Bande den Saal XXVII, so erblicken wir in gegenwärtiger Tafel den Saal XXXVI, welcher die Waffen und Geräthe für das Turnier vom XIV. bis ins späte XVI. Jahrhundert enthält und einen Ueberblick über die Anordnung derselben gestattet.

Der Saal selbst ist gleich den übrigen im Stile der italienischen Renaissance gehalten. Die Deckengewölbe sind in der Mitte durch zwei Säulen aus Granit unterstützt, deren Capitäle reich in vergoldeter Bronze geziert sind. Die Zwickelfelder der Gewölbe enthalten gemalte Ornamente in der Art des Jacques Ducerceau, hie und da auch mit niederländischen Anklängen an Theodor de Bry und Francis Floris. Die Thüre im Hintergrunde führt in das grosse Vestibule am Eingange in das Museum.

Tafel II.

1. **Ganzer Feldharnisch des Roberto von San Severino, Grafen von Gajazzo.** Derselbe, ein leichter Reiterharnisch, wie er sich in diesen Formen in der Mailänder Plattnerschule bis gegen 1480 herausgebildet hat, ist ohne jede Verzierung und einfach blank gehalten. Charakteristisch erscheint die Kopfbedeckung, welche in einer sogenannten »welschen Schallern« besteht, wie solche bei den Fusssoldaten der italienischen Parteigänger seit älterer Zeit her in Gebrauch standen. Eigenartig erscheint ihre Bemalung in Oelfarbe im heraldischen Blason des Eigners: Roth und weiss gerautet mit wechselnden Sternen in den Feldern. Noch sind Harnischkrägen nicht üblich; an den Achseln, welche bereits einige Geschübe besitzen und rückwärts übereinanderfallen, erblicken wir schon niedere Stosskrägen. Die halben Armkacheln zeigen die Anfänge der späteren Ausgestaltung dieses Bestandtheiles, die ungefingerten Handschuhe, sogenannte »Hentzen«, besitzen lange Stulpen, die Brust mit dem Rücken erscheinen scharf in die Taille geschnitten, erstere besitzt noch eine sogenannte Schiftung, die bis an den Hals hinaufreicht. Der Rüsthaken an der linken Brustseite scheint eine spätere Beigabe zu sein. Die Beintaschen sind noch dachziegelförmig. Bemerkenswerth ist der Schnitt der Gesässreifen, die die altflorentinische Tracht erkennen lassen. Das Beinzeug reicht nicht hoch über die Lenden hinauf und scheint auch mehr für den Dienst zu Fuss berechnet gewesen zu sein; die Füsse staken einst in Panzerschuhen, welche nun abgängig sind.

Gleich dem mailändischen Harnische Friedrichs des Siegreichen [1]) finden sich auch auf diesem eine



ansehnliche Zahl der verschiedensten Marken, welche wir hier in Abdrücken wiedergeben.

Der Typus des Harnisches wie die hier dargestellten eingeschlagenen Marken erweisen, dass derselbe aus der grossartig angelegten Werkstätte der Missaglia zu Mailand hervorgegangen ist. Seiner Fertigungszeit nach ist er ein Werk des Antonio, dessen Thätigkeit bis 1492 nachgewiesen ist. [2])

Der einstige Eigenthümer dieses kostbaren Harnisches, San Severino, stammt aus dem Neapolitanischen und focht mit Glück für seinen König. Im Jahre 1471 stand er in florentinischen Diensten, später in jenen der Genuesen und Venetianer. Im Kriege der letzteren mit Erzherzog Sigismund von Tirol 1487 wurde er mit seiner Schaar am Stein bei Calliano überfallen und ertrank in der Etsch. In diesem Waffenkleide erblicken wir auch San Severino auf seinem Grabmale im Dome von Trient, welches diesem der Erzherzog errichten liess. Der Harnisch dürfte auch zur Ausführung des Grabmales von der Familie gesendet worden und so in die Sammlung gekommen sein. Er ist in Schrenck's Heldenbuch, Tafel LXXIII. abgebildet und im Inventar des Schlosses Ambras von 1583 genau beschrieben. (3.)

2. **Ganzer Feldharnisch Ferdinands V. des Katholischen, Königs von Arragonien.** Derselbe ist blank mit vergoldeten Nieten, welche mit Gravirungen verziert sind. Seinen Dimensionen nach datirt er aus der Jugendzeit des Königs, etwa um 1470. Der Helm mit einer Stielscheibe am Nackenstücke ist dessungeachtet etwa um 30 Jahre jünger als der Harnisch. Letzterer besitzt noch keinen Halskragen, die Achseln sind geschoben, die rechte lässt bereits einen niederen Stosskragen erkennen. Die Armkacheln mit halben Muscheln erscheinen bereits gross und ausgebildet. Die fassförmige Brust besteht aus zwei mit Riemen verbundenen

[1]) Album, I. Band, Tafel II, 2.

[2]) Boeheim W., Werke Mailänder Waffenschmiede. Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen, IX. Band. — Boeheim W., Meister der Waffenschmiedekunst. Berlin, 1897. Art. Missaglia Antonio.

Stücken. Die Beintaschen, mit flachen vergoldeten Nieten berandet, sind dachziegelförmig. Das Beinzeug bietet nur insoferne Anlass zu einer Bemerkung, als die die Kniebeugen deckenden grossen Muscheln die Mailänder Schule erkennen lassen. Die geschobenen Schuhe decken nur die obere Fussseite, besitzen aber Hafte für anzusteckende Schnäbel. An den Beinröhren haben sich noch die originalen Riemen aus genuesischem golddurchwirkten Brocat erhalten. Der Harnisch trägt die nebenstehende, wahrscheinlich oberitalienische Meistermarke, die sich in keiner anderen Sammlung findet.



Ferdinand V. der Sohn Johanns II., 1453 geboren, wurde durch seine Vermählung mit Isabella König von Castilien und Leon, trat 1479 die Regierung Arragoniens und Siciliens an, siegte gegen Alphons V. von Portugal, eroberte nach zehnjährigem Kampfe Granada und starb 1516. Der Harnisch ist bereits im Inventar der Waffen des Schlosses Ambras von 1583 beschrieben und in Schrenck's Heldenbuch, Tafel IX, abgebildet. (5.)

Tafel III.

1. **Sturmhaube und Corazin des Jacob von Embs zu der hohen Embs.** Die offene Sturmhaube, im Scheitel spitz getrieben, ist mit kirschrothem Sammt überzogen; sie ist ersichtlich um 10 Jahre jünger als der Corazin.

Dieser ist aus weniger und grösseren Platten zusammengesetzt, als sonst bei derlei Waffenstücken gebräuchlich war, und stellt sich damit als ein Mittelding zwischen Plattenharnisch und Corazin dar. Der Brusttheil, scharf in die Lenden geschnitten (juste au corps), ist vorne zu öffnen. Die Eisenplatten sind mit einer Lage starker Leinwand und darüber mit einer solchen von kirschrothem Sammt überzogen. Die Stahlschuppen haften am Ueberzuge an zierlichen rosettenförmigen vergoldeten Nieten; jede Schuppe trägt die heraldische Lilie scharf eingestempelt. An der rechten Seite erblickt man einen stangenförmigen Rüsthaken ältester Form, der einst vergoldet war.

Dieser Corazin, einer der ältesten, welche noch vorhanden sind, ist noch vor 1500 gefertigt. Er entstammt vermuthlich jener Werkstätte, welche durch König Karl VI. (1380—1422) zu Lyon gegründet wurde und in welcher fast ausnahmslos Mailänder Waffenschmiede thätig gewesen waren. Dieselbe erhielt sich bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts.[1]) Wir finden das Object in Schrenck's Heldenbuch, Tafel LXXXVI.

Jacob von Embs, aus einem vorarlbergischen Geschlechte, diente als Feldoberst den Franzosen gegen den Papst Julius II., vertheidigte Bologna und schlug die Venetianer. Er fiel vor Ravenna 1512. (130.)

2. Halber Feldharnisch des Kaisers Maximilian I. Derselbe, blank mit gekehlten, in Goldschmelz gezierten Rändern ausgestattet, besass ursprünglich unzweifelhaft auch ein Beinzeug, welches jedoch schon in früher Zeit verloren gegangen ist. Der Helm mit sehr niederem flachen Kamm zeigt in seinen Details die früheste Form des Ueberganges in die Renaissanceperiode um das Jahr 1508. Bemerkenswerth erscheinen die an den Seiten derselben dicht angeordneten spaltenförmigen Durchlöchungen, offenbar zu dem Zwecke, um das Gewicht zu vermindern und die Ausdünstung des Körpers zu befördern. Der Harnisch besitzt bereits einen Kragen, der jedoch über dem Bruststück angelegt wird; er ist mit der Colane des Vliessordens in Goldschmelz geziert. Besonders schön sind die halben Armmuscheln ausgetrieben. Die Fassbrust ist noch geschiftet; über dieselbe sind kreuzweise zwei gekehlte Striche angeordnet, welche mit gothischem Blattornament in Goldschmelz ausgefüllt sind. Die Beintaschen erscheinen bereits geschoben. Obschon der Harnisch die früheste Form der Renaissanceperiode besitzt, erblicken wir demungeachtet noch die Ränder der Folgen ausgezackt und mit gothisirenden, durchbrochenen Verzierungen ausgestattet.

Kaiser Maximilian I. hatte den gothischen Harnisch vollständig umgestaltet und verbessert, und er bediente sich hiezu nicht nur der hervorragendsten Waffenschmiede seiner Zeit in Nürnberg, Augsburg und Innsbruck, sondern auch zu dessen ästhetischen Ausgestaltung der ersten deutschen Kunstmeister, wie Albrecht Dürer und Hans Burgkmair. Hier stehen wir vor einem interessanten Beispiele dieser Reformthätigkeit, die um 1490 begann und erst 1517 endete.

In der Forschung nach dem Meister hat sich erwiesen, dass der Helm genau dieselbe Detailform jener am Harnische des Königs Heinrich VIII. besitzt, welcher im Tower in London bewahrt wird. Letzterer wurde, wie urkundlich nachgewiesen ist, von dem Hofplattner Conrad Seusenhofer in Innsbruck 1512 gefertigt und trägt auch eine Marke. Die Verzierungen derselben wurden in Augsburg gefertigt, und es ist kein Zweifel, dass auch die an unserem Harnische ersichtlichen Verzierungen im Goldschmelz nicht in Innsbruck, sondern gleichfalls in Augsburg gefertigt wurden. Conrad Seusenhofer starb 1518 in Innsbruck. (7.)

Tafel IV.

1. **Langer einschneidiger Dolch.** Der Griff aus Bergkrystall besitzt Beschläge aus vergoldetem Silber, welche mit gravirten Ornamenten im spätgothischen Stile geziert sind. Die 47 Centimeter lange gerade Klinge von sorgfältiger Arbeit besitzt nur an der äusseren Seite einen Hohlschliff, ist an der Spitze verstärkt und trägt den nebenstehenden Stempel, der auf eine Belluneser Werkstätte weist. Die Scheide mit Besteck für zwei Messer ist aus Silberblech mit Gravirungen, übereinander liegende Pfauenfedern



[1]) Rondot N. Gazette des Beaux Arts, 1883.

darstellend, ein um die Wende des XV. Jahrhunderts beliebtes Motiv. Die vergoldeten Beschläge sind theilweise eine spätere Beigabe der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, aber von ausgezeichnet schöner, schwungvoller Zeichnung und vollendeter Ausführung, die auf einen ersten Meister im Goldschmiedefache schliessen lässt. Auf dem Ortbande ist Judith mit dem Haupte des Holofernes dargestellt.

Der in seiner ursprünglichen Fassung um 1470 gefertigte Dolch ist oberitalienisch, nur die späteren Beigaben sind von deutscher Hand. Nach seinem früheren Bewahrungsorte, dem Schlosse zu Innsbruck, zu schliessen, war der Dolch im Besitze des Erzherzogs Sigismund von Tirol. (79.)

2. **Dolchmesser.** Der Griff aus Bergkrystall ist mit silbernen und vergoldeten Beschlägen im Stile der Frührenaissance ausgestattet. Die 38 Centimeter lange einschneidige, zweischneidig auslaufende oberitalienische Klinge ist ornamentirt und vergoldet und lässt noch Spuren einer gravirten Inschrift erkennen, von der noch O · MATER, an der Gegenseite das Wort ME zu lesen ist. Die Scheide aus gepresstem Leder mit einem Besteck für ein Messer besitzt geschnittene Silberbeschläge. Auf dem Ortbande ist das Wappen mit dem Bindenschilde ersichtlich.

Der um 1508 gefertigte Dolch stammt aus Innsbruck und ist ohne Zweifel im Besitze des Kaisers Maximilian I. gewesen. (80.)

Tafel V.

Rundschild des Königs Maximilian I. Derselbe ist von blankem Eisen, kreisrund, mit 56·2 Centimeter Durchmesser, leicht gekehlt und mit figuralen und ornamentalen Verzierungen in meisterhafter Hochätzung ausgestattet. Die Kehlungen laufen in schmalen Feldern concentrisch gegen die Mitte, woselbst sie sich um den aufgetriebenen Schildnabel winden. Jedes zweite dieser Felder enthält Blattornament im Stile der spätesten Gothik mit eingestreuten menschlichen und Thiergestalten. Unter letzteren erblickt man den heiligen Georg, Jäger, Waldmenschen, Krieger u. dgl. Einzelne der Darstellungen haben Beziehungen zu romantischen Dichtungen des Mittelalters. Auf einem Felde erblickt man das gekrönte Wappen des römischen Königs mit dem Orden des goldenen Vliesses und dessen Nebenemblemen. Den Rand entlang liest man eine bereits stark verwischte Inschrift in römischen Majuskeln; dieselbe lautet:

AVE · MITIS · AVE · PIA · AVE · VIRGO · MATER CHRISTI · TV · QVE · SOLA · MERVISTI · ESSE MATER · SINE · VIRO · ET · ITERARE · MORE MIRO · ANCILLA · . . . . . MISERATRIX · PECCATOR^S CONSOLATRIX · VNDE · PRECES . . . . . . MISERERE EGEN . . MISER . . . . . . VM · PECCATOR . . . N PECCA . . . . E · MEA · ET · EGO . . . AVE · MVNDI SPES · MARIA

Nachdem Maximilian I. erst 1508 den Kaisertitel annahm, so erweist das Auftreten des einköpfigen Adlers, dass die Anfertigung dieses Schildes zwischen 1493 und 1508 erfolgt sein muss und näher an ersteres Jahr, da die dargestellten Sujets noch dem Mittelalter angehören. Der Schild nimmt vom kunsthistorischen Gesichtspunkte die volle Beachtung dadurch in Anspruch, dass wir hier die Technik der Aetzkunst bereits an der Wende des XV. Jahrhunderts und in ihrem Auftreten als Hochätzung in bewundernswerther Ausbildung erblicken, die eine längere Uebung voraussetzen lassen muss. (104.)

Tafel VI.

1. **Schwert zu anderthalb Hand,** Würdenzeichen des Rectors der Republik Ragusa. Der ovale, flach gedrückte Knauf sowie die etwas nach abwärts gesenkten Parirstangen sind aus vergoldetem Silber und mit gravirtem spätgothischen Laubornament geziert. Der Handgriff, mit vergoldetem Silberblech überzogen, ist eine spätere Zugabe. Die gerippte, zweischneidige, 87·2 Centimeter lange Klinge, vom Roste stark angegriffen und verschliffen, trägt das nebenstehende, mit Messing tauschirte Klingenschmiedzeichen.



Die Scheide von geschwärztem Leder besitzt Beschläge aus vergoldetem Silber mit ähnlichen Gravirungen wie am Griffe. Italienisch, XV. Jahrhundert, die gleichfalls italienische Klinge ist erheblich älter. (88.)

2. **Reiterschwert Philipps I. des Schönen, Königs von Castilien.** Der fächerförmig gebildete Knauf und die geraden Parirstangen sind aus blankem Eisen, das einmal abgesetzte Griffholz ist mit Leder überzogen. Die Griffform nähert sich dem Typus italienischer Landsknechtschwerter. Die federkräftige, 85 Centimeter lange, flache Klinge ist mit seicht geätzten Emblemen und mit Inschriften in Lapidarlettern geziert. Man erblickt in Medaillons das Brustbild eines geharnischten Jünglings mit wallendem Haar, eine Vogelgestalt, einen Lindwurm, ferner den bekannten Sinnspruch dieses Königs aus Lucas, Cap. IV, 30: »Jesus autem transiens, per medium illorum ibat« [1]) in gedrängten Ma-

[1]) »Jesus mitten zwischen sie hindurchschreitend, wandelte von dannen«; hier auf die Ohnmacht der Feinde gedeutet. Derselbe Spruch findet sich auch auf den englischen Rosennobeln Eduards III. und auf den halben Nobeln, welche Philipp I. der Schöne schlagen liess. (Sacken, Die k. k. Ambraser-Sammlung.)

juskeln. Die Zuschreibung an sich unbedenklich, beruht gleichwohl nicht auf alten Inventarangaben, sondern nur auf der Tradition. Italienisch, um 1500.

Philipp I., der Sohn Maximilians I. und der Maria von Burgund, ist 1478 geboren und übernahm 1494 die burgundischen Staaten; er war mit Johanna von Castilien, der Tochter Ferdinands des Katholischen, vermählt und starb 1506. (113.)

3. **Reiterschwert des Kaisers Maximilian I.** Auf dem birnförmigen, achtseitig geschnittenen, silbernen und vergoldeten Knaufe, wie auf den langen Parirstangen sind die Embleme des Vliessordens: das Andreaskreuz und die Feuereisen eingravirt, daneben noch die Buchstaben: H · M · I · A · D, die Initialen des Wahlspruches, welchen der Kaiser als Mitglied des Ordens der Mässigkeit, gestiftet von König Alphons I. von Arragonien, führte: »Halt Mass in allen Dingen«, weiters noch das Monogramm M. (Maximilian). Die federkräftige, 109·5 Centimeter lange Klinge trägt im Hohlschliff ein geätztes stilisirtes Wolkenornament nebst der gleichen Inschrift und denselben Emblemen. Das Klingenschmiedzeichen, in Gold tauschirt, ist vermuthlich mailändisch.

Maximilian erhielt den Vliessorden 1478, das Schwert dürfte aber erst nach dem Jahre 1493, sicher aber nicht viel später gefertigt sein. [1]) (86.)

4. **Reiterschwert.** Der hohe plattgedrückte Knauf, in Messing geschnitten und vergoldet, ist mit stilvollen Renaissance-Ornamenten geziert. Der Handgriff besitzt wechselnde Einlagen von Perlmutter und Palisanderholz. Auf einem der Spannringe liest man in gravirten Lapidarbuchstaben den Spruch IN · DIO · AMOR. Die flachen Parirstangen sind gleich dem Knaufe ornamentirt. Die zweischneidige, in scharfer Spitze verlaufende, 81·3 Centimeter lange Klinge ist scharf gerippt und ist auf 20 Centimeter Länge mit geätzten und stark vergoldeten figuralen Scenen und Blattornamenten geziert, wie sich ähnliche vorwiegend an italienischen Ochsenzungen finden und in neuester Zeit dem Ercole de Fideli zugeschrieben werden. Die Scheide aus gepresstem geschwärzten Leder zeigt gothisches Blattornament mit Fracturminuskeln, die unleserlich sind und nur decorativ auftreten. Das Schwert, von italienischer Herkunft, datirt aus der Wende des XV. Jahrhunderts. (114.)

Tafel VII.

Sattel mit sculpirtem Belage von Elfenbein und bemalt. Auf den breiten Vorderstegen erblickt man in Basrelief vier figurale Darstellungen von Liebes- und Ehepaaren, die zu einander gehalten die Phasen des Liebeslebens bis ins Alter darstellen. Die Costüme streifen in ihrem Schnitte an die in Brabant im XV. Jahrhunderte üblichen. Der Sitz mit hohem Grat besteht aus Holz mit gravirten Elfenbeineinlagen und eingepressten Ornamenten. Der Hintersteg besitzt vorgebogene Flügel, sogenannte Krippen, die von den Blättern aus gestützt werden. Die ganze rückwärtige Partie enthält wieder Blattornament in flachem Relief Auf der rückwärtigen Gabel erblickt man beiderseits ein aus Bändern gebildetes verschlungenes Monogramm, aus welchem der Buchstabe J zu erkennen ist. Derselbe würde mit Rücksicht auf das Alter des Sattels auf Jan von Brabant (gest. 1427) zu beziehen sein. Die Bemalung in Roth und Grün hat sich noch an vielen Stellen erhalten. (47.)

[1]) Leitner Quirin, Die Waffensammlung des Oesterreichischen Kaiserhauses, Tafel I.

Tafel VIII.

1. **Ganzer Feldharnisch des Christof Herzog von Würtemberg.** Einer der spätesten der geriffelten, sogenannten Maximiliansharnische. [1]) Blank mit weissen Nieten. Der Helm besitzt ein sogenanntes »Schembartvisir«, wie solche am Beginne des XVI. Jahrhunderts Mode gewesen sind. Es stellt nämlich ein karrikirtes Menschenantlitz dar, dessen Augen durch grosse Messingnieten angedeutet sind. Derlei Fratzenantlitze hiessen »Teufelsschembarte«. Die Achseln mit grossen Flügen besitzen hohe Brechränder (Stosskrägen), die Armzeuge mit grossen Muscheln sind in den Beugeseiten durch Folgen geschlossen. Die Hände decken ungefingerte Handschuhe (Hentzen, mitons). Die stark vortretende Kugelbrust besitzt noch einen hornartig gestalteten Rüsthaken alter Form. Die Taille ist auffallend schmal, während die siebenmal geschobenen Beintaschen auffallend breit hervortreten. Vom Beinzeug ist nur der obere Theil mit den Kniebuckeln geriffelt, die Beinröhren sind dagegen glatt. Die Füsse decken übermässig breite Schuhe, sogenannte Ochsenmäuler.

Der Harnisch, an sich so charakteristisch und interessant, stimmt nicht ganz mit den Lebensdaten der Persönlichkeit, welcher er zugeschrieben ist. Nach diesen könnte er frühestens 1530 geschlagen sein, zu welcher Zeit derlei geriffelte Harnische nicht mehr üblich gewesen waren. Indess kommt ein derartiges

[1]) Diese geriffelten Harnische wurden von den Fachschriftstellern »Mailänder Harnische« genannt. Spätere Autoren traten dieser Bezeichnung entgegen und behaupteten, sie seien durch Maximilian I. eingeführt worden. Neueste Forschungen erweisen jedoch, dass schon am Beginne des XVI. Jahrhunderts derlei Harnische in der Werkstätte der Nigroli in Mailand angefertigt wurden. Es wäre damit fast gerecht, zu der früheren Bezeichnung wieder zurückzukehren.

Zurückgreifen auf dem Gebiete des alten Plattnerwesens zuweilen vor. Die Arbeit ist deutsch, mit Anklängen an die Augsburger Schule. Der Harnisch ist abgebildet in Schrenck's Heldenbuch, Tafel XXXIX, und wird im Verlassenschafts-Inventar des Erzherzogs Ferdinand von Tirol von 1596 beschrieben.

Christof von Würtemberg ist 1515 geboren; in seiner Jugend aus dem Vaterlande vertrieben, lebte er eine Zeit lang am Hofe Karls V., entfloh aber von dort und nahm französische Dienste. 1550 gelangte er zur Regierung seines Landes und starb 1568. (139.)

2. **Ganzer Feldharnisch des Otto Heinrich Pfalzgrafen am Rhein.** Derselbe ist geriffelt und mit breiten Zügen ausgestattet, welche in Schwarzätzung geziert sind. Der burgundische Helm besitzt einen leicht aufgetriebenen Kamm. Die Achseln haben Brechränder aufgenietet. Die Armbeugen sind geschlossen und durch halbe Muscheln geschützt. Die Kugelbrust mit gerade laufendem Oberrande besitzt einen umlegbaren Rüsthaken älterer Form. Die Beintaschen sind an die Bauchreifen angeschoben. Das Beinzeug ist mit breiten Schuhen ausgestattet. Der vortreffliche Aetzmaler bezeichnete sich mit dem Monogramme H. M. Der Harnisch, 1523 geschlagen, weist in seinen Formen auf die Augsburger Schule.

Otto Heinrich der Grossmüthige, eine Lichtgestalt in der Periode der Renaissance, ist 1502 geboren. Als Kunstfreund steht er uns in bleibender Erinnerung durch den Otto-Heinrichsbau am Schlosse zu Heidelberg; er starb ohne Nachkommen 1559. (141.)

Tafel IX.

1. **Krippensattel.** Das Gestelle ist von Holz mit blankem Naturleder überzogen. Die Stege sind mit Eisenplatten belegt, welche blank gehalten und mit Füllornamenten in Schwarzätzung geziert sind.

Mit dem Worte Krippensattel bezeichnet man die Form des Feldsattels, wie sie bis zu den Reformen Maximilians I. üblich gewesen war. Der Name schreibt sich von dem Hinterstege her, welcher beiderseits nach vorne gebogene gabelförmige Fortsätze (Krippen) besass. Das vorliegende Exemplar zählt zu den spätesten dieser Gattung, es datirt um 1500. Die Aetzungen, den Augsburger Ornamentstil verrathend, datiren um 60 Jahre später. (148.)

2. **Prunksattel** mit Stegbeschlägen von getriebenem Eisen, welche gebläut und theils vergoldet sind. In der Verzierung sind am Vorderstege in Cartouchen drei der menschlichen Tugenden: die Stärke, die Gerechtigkeit und die Mässigkeit in Idealgestalten dargestellt. Dazwischen finden sich phantastische Thierfiguren. Auf dem Hinterstege erblickt man in gleicher Anordnung die Religion und die Weisheit.

Der Sattel wird ohne Beweisgründe und nur einer Tradition folgend dem Herzog von Parma, Alessandro Farnese (1544—1592), zugeschrieben, vermuthlich, weil ein bestimmt diesem Prinzen angehörig gewesener Prunksattel in der Sammlung von gleicher Ausstattung ist. Die Beschläge sind unverkennbar eine Arbeit des berühmten Mailänder Waffenschmiedes und Tausiators Lucio Piccinino um 1570. (Vergl. Band I, Tafel XXVI, 2, XXIX und XXX.) (694.)

Tafel X.

1. **Reiterharnisch des Feldhauptmanns Lazarus Schwendi Freiherrn von Hohenlandsberg.** Der Harnisch von der Form der Fussknechtharnische, wie sich selbe um 1560 herausgebildet hatte, ist blank und mit breiten, schwarz geätzten Zügen ausgestattet, deren Ornamente der niederländischen Schule angehören. Die deutsche, offene Sturmhaube besitzt einen hohen Kamm. Zur Gesichtsdeckung dient ein sogenannter »fürfallender« Bart, der an dem Bruststücke befestigt ist; ein Zurückgreifen auf die alte Art der Gesichtsdeckung im XV. Jahrhundert. Die Achseln besitzen steife Flüge. Eine Eigenthümlichkeit besitzt der rechte Handschuh, bei welchem der Zeige- und Mittelfinger blos mit Panzerzeug geschützt ist. Die Brust mit schwachem Grat ohne Rüsthaken lässt bereits die Spur eines Gansbauches erkennen, die achtmal geschobenen Schösse reichen bis zum halben Oberschenkel. Die Diechlinge mit den Kniebuckeln sind bei abgesteckten Beinröhren allein zu gebrauchen. Die Füsse stecken in Panzerschuhen.

Lazarus Schwendi, einer der ausgezeichnetsten Feldherrn und Diplomaten seiner Zeit, ist um 1526 geboren. Er focht schon im Schmalkaldischen Kriege, bei der Einnahme von Gotha 1547, dann bei der Belagerung von Magdeburg 1552. Ausgezeichnete Dienste leistete er in den Niederlanden bei St. Quentin und Grävelingen. Im Feldzuge gegen die Türken 1564 erfocht er glänzende Siege; er starb 1584.

Der Harnisch von so schöner künstlerischer Ausstattung war gleichwohl als im Kriege gebraucht aus praktischen Ursachen seiner Zeit schwarz überstrichen. So ist er auch noch in einem gleichzeitigen Bildnisse Schwendi's dargestellt, welches im Schlosse Ambras in Tirol (Saal VII, 102) bewahrt wird. Die rohe, schwarze Tünche wurde erst 1884 entfernt. (331.)

2. **Feldharnisch Ruprechts von der Pfalz.** Der geriffelte, sogenannte »Maximiliansharnisch« zählt zu den vollendetsten Arbeiten der Augsburger Plattnerschule; der dazu gehörige Rossharnisch wurde bereits im I. Bande dieses Albums, Tafel XVI, beschrieben

und abgebildet. Er besitzt die charakteristischen Formen der Zeit um 1502, mit tiefreichendem Kragen, breit angelegten Achseln und steifen Flügen und weit abstehenden Stosskrägen. Die halben Armmuscheln sind übertrieben gross gehalten, die Mäusel, in Relief getrieben, waren, wie noch Spuren erkennen lassen, in Goldschmelz ausgestattet. Die Kugelbrust mit Nabe für eine Doppelbrust trägt einen umlegbaren Rüsthaken späterer Form. Die Beintaschen sind angeschoben. Die Diechlinge reichen weit in die Lenden hinauf. Die schweren Ochsenmäuler sind theils getrieben und zeigen noch Reste von Vergoldung.

Ueber Ruprecht von der Pfalz, geboren 1481, gestorben 1504, haben wir im I. Bande, Seite 10, die nöthigen Daten bereits gebracht. (198.)

Tafel XI.

1. **Feldharnisch des Königs, nachmals Kaisers Ferdinand I.** Blank mit schwarzgeätzten ornamentirten Zügen und schuppenförmig getriebenen Verzierungen. Der Helm mit Naseneisen und abschlächtigem Visir nähert sich der Form einer Sturmhaube, die geschobenen Achseln besitzen hohe Stosskrägen, die Armbeugen werden durch ganze Muscheln gedeckt. Die Brust ist im Tapul ausgetrieben, die Beintaschen sind an Riemen hängend, die Schuhe haben noch die breite Form der Ochsenmäuler.

Wir erblicken hier ein Werk des berühmten königlichen Wappen- und Harnischmeisters Jörg Seusenhofer von 1537. Der Meister, gest. 1580, erhielt für diesen sowie für einen zweiten zugehörigen Harnisch nebst seiner Bezahlung noch ein Ehrenkleid. (295.)

2. **Feldharnisch mit Doppelbrust für das Realgestech**, blank mit breiten geätzten und vergoldeten Zügen. Der burgundische Helm, eigentlich zur Turnierausrüstung gehörig, besitzt ein ungelochtes Visir, welches mit einem Luftgeber ausgestattet ist. Die Achseln sind ohne Flüge, die Brust besitzt einen tiefsitzenden Gansbauch. Die geschobenen Beintaschen hängen an Riemen. Die Diechlinge sind bei Verwendung kurzer spanischer Höschen zu verkürzen und abzustecken. Die Eisenschuhe haben bereits die natürliche Fussform.

In der Armeria Real zu Madrid wird eine Garnitur von sechs Harnischen (A. 243) bewahrt, welche dem König Philipp II. angehört hatte und die gleiche Auszierung mit dem Motiv stilisirter Wolken aufweist, ein gleiches ist es mit einem weiteren Harnische (A. 275 und 276) des Sohnes Philipps II., Don Carlos. Alle dortigen Harnische tragen die Marke des berühmten Nürnberger Waffenschmiedes Wilhelm von Worms des Jüngeren. Unser Harnisch trägt keine Meistermarke, doch an den Ellenbogenkacheln deutlich den Augsburger Stadtpyr, woraus zu vermuthen steht, dass Wilhelm von Worms ausser in Nürnberg und Prag auch einige Zeit in Augsburg gearbeitet hat. [1]) (278.)

Tafel XII.

1. **Halber Feldharnisch des Kaisers Karl V.** Derselbe ist blank mit schmalen, gekehlten, geätzten und vergoldeten Strichen und gravirten figuralen Emblemen geziert. Der Helm ohne Kamm nähert sich in seiner Form einer Sturmhaube mit Anschnallvisir. Die ungleich gestalteten Achseln besitzen steife Flüge. Die Armbeugen decken halbe Muscheln. Handschuhe fehlen. Die langgestreckte Brust ist an den Seiten durch Einsätze sehr beweglich gestaltet. Ein schwacher Rüsthaken ist in das Bruststück zurückzuschieben. Am Obertheile ist die heilige Jungfrau in Strahlenglorie dargestellt. Auf dem Rücken erblickt man die heilige Barbara. An die zwei Bauchreifen sind die zehnmal geschobenen, bis an die Knie reichenden Schösse geschnallt.

In dem Inventar des Nachlasses des Erzherzogs Ferdinand von Tirol von 1596 findet sich bei Anführung dieses Harnisches folgende Stelle: »Hats bei Ingolstadt geführt.« (1546.)

Dieser Harnisch, zur Gattung der Trabharnische zählend, gehört einer grossen Garnitur an, die sich in der Armeria Real zu Madrid befindet und unter der Bezeichnung »mit den Greifen« bekannt ist. Sie datirt von c. 1520 und ist ein Werk des Koloman Helmschmied in Augsburg (gest. 1532). Der Harnisch gelangte ohne Zweifel als Geschenk Königs Philipp II. an den Erzherzog Ferdinand von Tirol. [2]) (342.)

2. **Landsknechtharnisch des Sebastian Schertlin von Burtenbach.** Blank mit schwarzgeätzten Strichen. Die letzteren besitzen Dessins von so reicher Erfindung und geschmackvoller Ausführung, dass sie zu den schönsten und werthvollsten Werken der Aetzkunst gezählt werden können. Die Sturmhaube mit mässigem Kamme und Sehschirm besitzt ein abschlächtiges Anschnallvisir. Die Achseln decken Spangröls. Die Brust hat einen tiefsitzenden Tapul aufgetrieben. An die drei Bauchreifen sind die siebenmal geschobenen Schösse geschnallt. Der Harnisch, von ungefähr 1540 datirend, trägt den Typus der Augsburger Arbeiten an sich.

Sebastian Schertlin ist 1495 geboren, diente in den niederländischen Kriegen 1521 und erwarb sich später in den Zügen gegen die Franzosen 1524 bis 1526, besonders bei der Belagerung von Mailand grosse Ver-

[1]) Jahrbuch, XVI. Band, 1895. Boeheim W., Nürnberger Waffenschmiede und ihre Werke in den kaiserlichen und in anderen Sammlungen.

[2]) Jahrbuch, XII. Band, 1891. Boeheim W., Augsburger Waffenschmiede, ihre Werke und ihre Beziehungen zum kaiserlichen und zu anderen Höfen.

dienste. Als Grossmarschall commandirte er 1544 im Feldzuge gegen Frankreich, fiel aber später von dem Kaiser ab und schloss sich an den Schmalkaldischen Bund. Nach seiner Wiederaussöhnung mit dem Kaiser zog er gegen die Türken und schlug sie bei Leobersdorf. Er starb 1577. (300.)

Tafel XIII.

1. **Halber Prunkharnisch des Feldherrn Cornelio Bentivoglio.** Blank mit breiten vergoldeten Zügen. Der geschlossene Helm mit mässigem Kamm und Stirnstulp besitzt ein nur an der rechten Seite gelochtes Visir. Die Achseln sind geschoben, die Armbeugen decken ganze Muscheln. Die Stulpen der Handschuhe sind geschweift gebildet. Die Brust mit Grat weist nur den Ansatz zu einem Gansbauch. An die zwei Bauchreifen sind die dreimal geschobenen Beintaschen geschnallt.

Der Harnisch, c. 1540 datirend, trägt den Stil der Arbeiten des Mailänder Waffenschmiedes Antonio Romero an sich, der auch später für Alfonso II. d'Este von Ferarra gearbeitet hatte.

Cornelio Bentivoglio diente unter Heinrich II. von Frankreich, er siegte über die Spanier bei Orbitello 1552, behauptete dann Siena und wurde Statthalter in Ferarra. 1566 zog er mit Hilfsvölkern nach Ungarn. Er starb um 1568. (341.)

2. **Halber Feldharnisch des Georg von Frundsberg.** Derselbe ist blank, mit schmalen, in Schwarzätzung gezierten Randstreifen von guter Zeichnung. Der Helm, der Kragen und die Achseln sind abgängig. Die starke Kugelbrust mit kräftig aufgetriebenen Randwulsten trägt die Löcher für einen Rüsthaken. An die drei Bauchreifen sind die neunmal geschobenen Schösse geschnallt. Der Harnisch, von c. 1515, trägt den Typus Augsburger Arbeiten an sich.

Georg von Frundsberg, Herr von Mindelheim, Petersberg und Sterzingen, eine der hervorragendsten Gestalten in den Kriegen Maximilians I. und Karls V. Der Vater der Landsknechte ist 1475 geboren. Er blieb in 15 Schlachten und noch mehr kleineren Gefechten unbesiegt. Er war oberster General der deutschen Truppen in Italien und Feldhauptmann in Tirol. Er starb 1528. (207.)

Tafel XIV.

Pferderüstung, sogenannte Caperation. Die ganze Rossstirne ist blank. Die Halsbedeckung, »Kanz« genannt, von Eisen, ist geschoben und, wie alles Riemenwerk, mit kirschrothem Sammt überzogen. Ebenso haben der Sattel, dessen blanke Stegbeschläge mit vergoldeten geätzten Randstreifen geziert sind, sowie die Faustrohrhalfter den gleichen Bezug Fürbug und Gelieger aus eisernen Bandstreifen bestehend und in geschmackvollen Schlingdessin angeordnet, ist gleichfalls mit rothem Sammt belegt; die Ränder der verschlungenen Bandstreifen tragen noch Reste von Goldbordüren.

Die Sammlung bewahrt noch fünf ziemlich gleich ausgestattete derlei Pferderüstungen. Sie gehörten zur Ausrüstung der Trabanten Ferdinands I. und datiren von c. 1550. (232.)

Tafel XV.

1. **Morion aus der venetianischen Patrizierfamilie Da Mula.** Derselbe ist blank, mit geätzten und vergoldeten Verzierungen von meisterhafter Zeichnung bedeckt. Auf dem hohen Kamme erblickt man in Cartouchen an einer Seite den Marcuslöwen; auf der anderen das Wappen der Da Mula. Italienisch, um 1550; ein gleichgestalteter Morion, jedoch ohne heraldische Embleme, wird im Musée d'Artillerie zu Paris bewahrt. (258.)

2. **Morion,** durchaus mit geätzten Verzierungen ausgestattet und vergoldet. Derselbe, mit sehr hohem Kamme und etwas bizarr gestalteten Krempen, ist vermuthlich ferarresisch und entstammt der Werkstätte des Mailänder Waffenschmiedes Antonio Romero. Um 1560. (266.)

Tafel XVI.

Deutsche Sturmhaube des Kaisers Karl V. Diese Sturmhaube, eines der hervorragendsten Werke deutscher Treibkunst, ist in seiner ganzen Aussenfläche mit meisterhaft gezeichneten, bewegt gestalteten Scenen aus der Aeneide in Relief ausgestattet, wie auch die lateinischen Inschriften auf dem Scheitelstücke besagen. Auf dem Kamme erblickt man Mars auf einem Wagen, auf dem Scheitelstücke den Kampf um Troja, an den übrigen Theilen Einzelnkämpfe, Allegorien und Ornamente. Die Sturmhaube ist von der linken Seite in Quirin Leitner's »Die kaiserliche Waffensammlung im Artilleriearsenale« auf Tafel XIX abgebildet; hier bringen wir deren rechte Seite.

Ein Vergleich zu dieser Sturmhaube mit Werken in der Armeria Real zu Madrid leitet zu der Ueberzeugung, dass wir mit diesem ein Werk des berühmten Augsburger Waffenschmiedes Desiderius Colman von c. 1550 vor uns haben. (351.)

Tafel XVII.

1. **Schwert des Kaisers Karl V.** Der Griff, in italienischer Renaissance in vergoldeter Bronze montirt, besteht aus Fischhaut. Die schmale Klinge trägt als Zeichen den gekrönten Mohrenkopf eingeschlagen. An der einen Seite erblickt man das Brustbild des Kaisers und die Inschrift in der Blutrinne: »IM · CAES · CAROLVS · V · SEMP · F · AVGVST · AN · AET · XXX.« An der Rückseite die Säulen des Herkules mit der Inschrift: »PLVS · VLTRA · FVNDATORI · QVIETIS« MDXXX. Alles in vergoldeter Aetzung. Ausgezeichnete geschmackvolle italienische, vermuthlich Florentiner Arbeit. (273.)

2. **Schwert Philipps I. des Schönen, Königs von Castilien.** Der Griff von vergoldeter Bronze ist theils durchbrochen gearbeitet und besitzt in kleinem Massstabe die Form der päpstlichen geweihten Schwerter am Beginne des XVI. Jahrhunderts. Auf der schönen italienischen Klinge erblickt man vergoldete Aetzungen im Stile des Ercole de Fideli, darunter die Wappenfiguren des Hauses Rovere-Montefeltre, wahrscheinlich des Papstes Julius II. (gest. 1513). Das Schwert ist somit als ein Geschenk dieses Papstes an den König um 1500 anzusehen. (275)

3. **Schwert des Georg von Frundsberg.** Der Griff ist in Eisen geschnitten, mit Kriegerköpfen geziert und theils vergoldet; der Handgriff besteht aus Fischhaut. Die kolbige Klinge mit dem Passauer »Wolf«



trägt in Schwarzätzung eine Inschrift im Charakter der Wende des XVI. Jahrhunderts, lautend: »Herr Jorg von Fronsperg wohlbekanndt, Hatt mich geführt durch manches Landt. In dreyzehn Schlachten wohlgemueth, Vergossen wir vihl Feindesblutt«, weiters auf der Rückseite: »Von Frantzosen, Ungarn, Tartarn und Türkhen, deren wir thaten vihl erwürgen. Jetzund Ich mich zum Friden kehr, Weil Thomas Moll ist jetzund Herr.« Die Zuschreibung an Georg von Frundsberg kann sich allein nur auf die Klinge beziehen, denn die Fassung datirt aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts. (274.)

Tafel XVIII.

1. **Haudegen.** Der Griff in Bronze gegossen und ciselirt, ist von meisterhafter Zeichnung. Der Knauf mit Sirenen geziert, ist durchbrochen gestaltet, die Parirstangen laufen in Delphinen aus. Die Klinge mit flachem Hohlschliffe trägt die Marke des »gekrönten Mohrenkopfes«, wie auf dem Schwerte Karls V., Tafel XVII, 1, ferner den Namen des Klingenschmiedes: MATINNI · ANTANNI. Der Degen gehörte zweifellos Kaiser Karl V. Italienisch, um 1535. (254.)

2. **Ochsenzunge.** Anelace, in Italien auch Cinque dea (dita) genannt. Der Griff ist mit Elfenbein belegt, mit durchbrochenen rosettenförmigen Einlagen aus Bronze. Die Parirstangen sind aus blankem Eisen. Die schön geschliffene Klinge besitzt am Ansatze Verzierungen in vergoldeter Aetzung. Triumphscenen mit zahlreichen nackten Figuren im eleganten Stile, der dem Ercole de Fideli zugeschrieben wird. Italienisch um 1520. (252.)

3. **Haudegen Kaiser Karls V.** mit Kalenderklinge. Der Griff mit Faustschutzbügel ist aus Eisen und mit feiner Goldtausia geziert. Der Handgriff ist mit Messingdraht umwunden. Auf der Klinge ist auf beiden Seiten der Kalender des Jahres 1530 geätzt. Gegen die Spitze zu finden sich folgende Inschriften: »CAROLVS · ROMANORVM · SEMPER · VLTRA · 1530 · AMBROSIO · GEMLICH · DE · MONACO.« Auf der anderen Seite der Spruch: »SI · DEVS · NOBISCVM« etc. Nach einer Tradition trug der Kaiser diesen Degen auf dem Reichstage obigen Jahres in Augsburg. (253.)

Tafel XIX.

1. **Faustrohr des Erzherzogs Ferdinand von Tirol.** Das gezogene Rohr ist in Schwarzätzung reich geziert, es trägt als Marke den Kopf mit dem Judenhut daneben die Chiffre H · S und die Jahreszahl 1555, ebenso ist das Radschloss mit Stecher geätzt und theilweise vergoldet. Der Schaft ist durchaus mit Silberplatten belegt, welche mit schönen Reliefs in deutscher Renaissance ausgestattet sind. Auf der oberen Kolbenseite erblickt man Gottvater mit dem heiligen Geist, darunter Christus am Kreuz mit Maria und Johannes in ganz ähnlicher Zeichnung wie auf der bekannten Gussmedaille des Kurfürsten Moriz von Sachsen, eine Arbeit des Hans Reinhart von Leipzig von 1544. Die übrigen Flächen enthalten Jagdscenen und Arabesken. Auf der Kappe erscheint eine Victoria zwischen Arabesken von eleganter Zeichnung. Der Griffbügel fehlt. Der Erzherzog führte dieses Faustrohr im Felde 1556 und bei den Festlichkeiten anlässlich seiner Vermählung mit Anna Katharina von Mantua 1582. (260.)

2. **Faustrohr Heinrichs VII. des Jüngeren, Burggrafen zu Meissen.** Ganz ähnlich dem vorbeschriebenen und mit den gleichen Marken. Auf der Kappe erblickt man in Relief das Wappen des Burggrafenthums Meissen mit den Initialen: »H · B · Z · M · D · J.« Burg-

graf Heinrich der Jüngere, geboren 1536, war am Kaiserhofe sehr wohl gelitten; er befehligte die Garde des Erzherzogs Ferdinand in dem Feldzuge 1556 gegen die Türken und starb 1572. Das Faustrohr kam vermuthlich als Geschenk des Burggrafen an den Kaiser Maximilian II. oder an den Erzherzog Karl von Steiermark. (261.)

3. **Dasselbe Faustrohr** von der inneren oder Anschlagseite. Auf dem Schafte erblickt man Reliefs, mit welchen Jagden auf Löwen und Hirschen dargestellt sind.

Tafel XX.

1. **Faustrohr.** Der Lauf ist ganz mit Verzierungen in vergoldeter Aetzung ausgestattet. Unter den Darstellungen erblickt man den Erzengel Raphael, dann eine nackte Frauengestalt, hinter dieser den Tod als Skelett mit der Nebenschrift: TEMPVS · EST und DV · MVSST · MIT · MIR. Das Radschloss ist gleichfalls geätzt. Der Schaft von Nussbaumholz ist mit theils getriebenen, theils gravirten Silberblechen belegt. Die Darstellungen enthalten Christus am Kreuz, Figuren in der Tracht der Zeit, Faune, Jagdscenen etc. Deutsch, um 1540. (329.)

2. **Faustrohr** mit Radschloss. Der glatte Lauf ist in Silbertausia geziert. Der Schaft von Nussbaumholz besitzt Auflagen von Silber, welche theils getrieben, theils gravirt sind. An der Anschlagseite ist Mutius Scaevola, auf der Oberseite Christus am Kreuz, daneben sind Figuren in der Tracht der Zeit, eine Nereide, Faune u. dgl. dargestellt. Der Schaft endet in einem Thierkopf in Gestalt eines Tigers, aus gegossenem Silber. Deutsch, um 1535. (328.)

3. **Kurzes Faustrohr** mit Radschloss und Hinterladeeinrichtung. Lauf und Schloss sind ohne Verzierungen. Der Lauf besitzt Charnierverschluss mit Verschlussstift. Durch das Spannen des Hahnes zieht sich auch das Rad auf. Der Schaft von italienischer Form ist überaus reich mit Einlagen in Elfenbein ausgestattet. Die Verzierungen erweisen Anklänge an die Niederländer Ornamentisten. In selben finden sich Kriegerfiguren, Städtebilder u. dgl. eingestreut. Deutsch, um 1580. (375.)

Tafel XXI.

Rundschild des Gian Giacomo de Medici, Markgrafen von Marigliano. Derselbe ist kreisrund, hochgewölbt und mit Leder überzogen, welches mit plastischen Emblemen in geschnittener Arbeit verziert ist. Erstere bestehen in Sinnbildern der Familie und des Eigners und enthalten auf flatternden Bändern lateinische Sinnsprüche. In der Mitte erblickt man eine Schildkröte mit der begleitenden Inschrift: TESTA · HVIC · SCVTVM · HOMINI · SAEVOS · MVNIMEN · AD · ICTVS. Rings um diese Darstellung gruppiren sich in Umrahmungen ein Fuchs, eine Schlange, ein Nashorn und eine Gans mit ähnlichen Devisen. In den Zwischenfeldern zeigen sich Phantasiefiguren, welche auf die Familie Medici bezügliche Embleme wie die Muschel, den Hahn, den Doppeladler und die Lilie in den Händen halten. Der Adler weist darauf hin, dass der Eigner unter dem Kaiser Karl V. gedient hatte, die Lilie erhielt die Familie in ihr Wappen durch Ludwig XI.

Der Schild zählt zu den hervorragendsten Werken der Lederplastik. Die Zeichnung ist überaus geschmackvoll in der Anordnung und von virtuoser Ausführung.

Johann Jacob von Medici, geboren 1498, war einer der ausgezeichnetsten Feldherrn, er diente Karl V. im Feldzuge gegen Frankreich, als General-Feldzeugmeister 1543, im Jülichischen, später im Türkischen und Schmalkaldischen Kriege. Er befestigte durch seine Siege die Herrschaft der Mediceer in Florenz. Gestorben 1555. Italienisch, um 1530. (246.)

Tafel XXII.

1. **Ganzer Harnisch** für das Realgestech, blank, mit geätzten und vergoldeten Strichen und Füllornamenten. Der geschlossene Helm mit niederem Kamme ist im Visir nur rechterseits gespalten. Die geschobenen Achseln besitzen Brechränder, die geschiftete Brust mit Neigung zum Gansbauch besitzt einen Rüsthaken späterer Form. Die ungleich grossen Beintaschen sind nur einmal geschoben. Die Vorfüsse enden in abgehackter Form. Der Harnisch, von c. 1540 datirend, stammt zweifelsohne aus dem Besitze des Kaisers Ferdinand I. Allen Vermuthens nach ist er von Jörg Seusenhofer in Innsbruck gefertigt. (398.)

2. **Ganzer Turnierharnisch des Paolo Giordano Ursini, Herzogs von Bracciano.** Blank mit sehr breiten geätzten und vergoldeten Strichen, in welchen Waffen, Musikinstrumente u. dgl. eingestreut erscheinen. Der geschlossene Helm besitzt einen hohen Kamm, das Visir ist nur an der rechten Seite und rosettenförmig gelocht. Die Achseln sind geschoben. Die Handschuhe besitzen lange, spitz geschnittene Stulpen. Die auffallend kurze Brust mit schwachem Grat hat keinen Rüsthaken. Die breiten Diechlinge sind ungeschiftet, die Beinschienen decken nur den Vordertheil. Die zugehörigen Panzerschuhe sind nicht vorhanden.

Der Harnisch datirt von ungefähr 1580, er reiht sich in Form und Zier an die späten Mailänder Arbeiten in der Art jener des Pompeo della Chiesa.

Paolo Giordano Ursini war schon mit 15 Jahren päpstlicher General, er diente unter Paul IV., unter Cosimo von Medici und Andrea Doria und zeichnete sich im Seekriege gegen die Türken, besonders aber bei Lepanto 1571 aus. Er starb 1584. (414.)

Tafel XXIII.

1. **Halber Prunkharnisch des Stefan Báthory, Fürsten von Siebenbürgen, nachmals König von Polen.** Derselbe von ungarischer Form, ist gebläut und mit breiten Strichen in eingeschlagener Goldtausia. Die ungarische Sturmhaube (Sisak) ist im Scheitel zugespitzt, der Gesichtsschirm ist feststehend, das breite, oberhalb durchbrochene Naseneisen ist beweglich und stellbar, die breiten Backenstücke sind etwas getrieben. Die Brust mit Neigung zum Gansbauch ist unterhalb dreimal geschoben. Auf deren Mitte erblickt man die gravirte Darstellung des gekreuzigten Heilandes, dieser mit mächtigem Schnurrbarte; eine nicht deutsche, vermuthlich siebenbürgische Arbeit. An die Brust sind die viermal geschobenen Beintaschen geschnallt. Der Harnisch besitzt noch die originale Fütterung aus dunkelgrünem Sammt. Der Harnisch datirt von etwa 1560. Von im Allgemeinen deutscher Arbeit, zählt er zu den schönsten und wirkungsvollsten Werken der Plattnerkunst. Báthory ist in diesem Harnische auf einer Medaille von 1579 abgebildet.

Stefan Báthory ist 1531 geboren, wird Fürst von Siebenbürgen 1571, König von Polen 1575 und stirbt 1586. (396.)

2. **Landsknechtharnisch,** blank, mit breiten geätzten und vergoldeten Strichen auf geschwärztem Grunde. Die geschlossene Sturmhaube mit niederem Kamm besitzt einen feststehenden Gesichtsschirm. Die geschobenen Achseln sind beiderseits vorne ausgeschnitten. Die Brust, mit mässigem Gansbauch, ist unterhalb geschiftet, an selbe sind die dreimal geschobenen Beintaschen geschnallt.

Der Harnisch gehört zu einer Garnitur, von welcher der Feldharnisch in der Sammlung noch vorhanden ist. Sie ist bestimmt aus einer Augsburger Werkstätte hervorgegangen und wurde vermuthlich 1547 für den damaligen Erzherzog Maximilian II. gefertigt.

Tafel XXIV.

Innenseite eines Rundschildes des Erzherzogs Ferdinand von Tirol. Unter den Waffenstücken des Erzherzogs finden sich auch noch eine Sturmhaube und ein zugehöriger Rundschild von reichster Ausstattung in Treibarbeit und Vergoldung, gefertigt von dem Waffenschmiede Giovanni Battista Serabaglio in Mailand, vielleicht in Verbindung mit dem Kunstarbeiter Marco Antonio Fava um 1560.

Die Fütterung des Schildes, welche hier zur Ansicht gebracht wird, ist ein Meisterwerk mailändischer Stickkunst. Zwischen Bandornamenten von vorzüglicher Zeichnung und Erfindung erscheinen in Cartouchen vier Thaten des Herkules in feiner Seidenmalerei. Die Ornamente sind durchaus applicirt und mit gedrehten Goldfäden contourirt, dazwischen erscheinen Putti mit Waffen in den Händen.

Unter den damals in Mailand beschäftigten zahlreichen Goldstickern ist es schwierig, auf einen Meister dieser herrlichen Arbeit hinzudeuten, doch weisen einige Anzeichen auf die berühmte Kunststickerin Catarina Leuca Cantona, welche auch für Katharina, die Tochter Königs Philipp II., thätig gewesen ist.[1]) (448.)

Tafel XXV.

1. **Halber Harnisch für den Gebrauch zur See des Sebastiano Venieri, Dogen von Venedig,** blank mit schmalen geätzten und vergoldeten Strichen, in denen Arabesken, Genien, Thiere, Mascarons u. dgl. eingestreut erscheinen. Die Sturmhaube mit hohem Kamm besitzt ein dreimal abschlächtiges Anschnallvisir, welches am Oberrande in einer Reihe gelocht ist. Die Achseln besitzen steife Flüge, die Armbeugen decken halbe Muscheln, zur Zeit eine bereits veraltete Form. Die Brust ohne Rüsthaken ist unterhalb geschiftet. An die zwei Bauchreifen sind die fünfmal geschobenen Beintaschen geschnallt.

Der Harnisch, von ungefähr 1560, mag einer Venetianer Werkstätte entstammen; die Ornamente erweisen den Einfluss der Mailänder Schule.

Sebastiano Venieri ist 1496 geboren, er war als Procurator von San Marco Befehlshaber der venetianischen Flotte im Kriege gegen Selim II. Ihm gebührt ein Hauptantheil an dem Siege bei Lepanto 1571. Er wurde zum Dogen 1577 erwählt und starb in hohem Alter 1578. (526.)

2. **Halber Harnisch für den Gebrauch zur See des Giannettino Doria.** Geschwärzt mit vergoldeten Rändern und getriebenen Ornamenten. Die offene Sturmhaube mit festem Gesichtsschirm ist am Scheitelstück mit getriebenem Blattwerk geziert, am Kamme gefiedert. Die Achseln, mit Schlitzen decorirt, besitzen nur schmale

[1]) Lomazzo Trattato della Pittura. — Morigia Istoria dell' Antiquità di Milano. — Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen, Bd. IX. Boeheim W., Werke Mailänder Waffenschmiede in den kaiserlichen Sammlungen.

Flüge. Die Armkacheln von bedeutender Grösse haben Laubwerk getrieben. Die schwere Brust mit tiefem Gansbauch besitzt keinen Rüsthaken, an diese sind die neunmal geschobenen Schösse geschnallt. Von diesem Harnische reihen sich nur die Sturmhaube und die Armzeuge ohne die Handschuhe in die Lebenszeit des obengenannten Seehelden. Sie gehören der Mantuaner Schule unter dem Einflusse des Giorgio Ghisi an und datiren von etwa 1540. Alle übrigen Theile sind spätere Zugaben von minderem Werthe.

Giannettino Doria war ein glücklicher Befehlshaber zur See, er zeichnete sich durch Besiegung des Corsarenführers Torghud Reïs aus und leistete den Spaniern bedeutende Dienste. Er kann als die Hauptursache der Verschwörung des Fiesco 1547 zu Genua angesehen werden, die ihm auch das Leben kostete. (478.)

Tafel XXVI.

Ungarische Sturmhaube des Erzherzogs Ferdinand von Tirol. Sowohl in dem Feldzuge gegen die Türken 1556 als jenem von 1566, in welchen beiden Erzherzog Ferdinand die kaiserliche Armee befehligte, pflegte dieser in ungarischer Tracht zu erscheinen. Von diesen Anzügen hat sich der schönste erhalten, der in den alten Inventaren als »silbern hussarische rüsstung« bezeichnet wird. Alle Metalltheile dieses Costümes sind von gediegenem Silber, reich mit Verzierungen in Relief ausgestattet, die textilen Partien sind theils von genuesischem Silberbrocat, theils von niederländischem Leinendamast.

Wir bringen aus dieser Costümgarnitur hier die silberne Sturmhaube in Abbildung. Eine oberflächliche Betrachtung genügt, um uns zu überzeugen, dass wir mit selber eine Imitation ungarisch-orientalischer Form und Decoration, ein Werk eines deutschen Meisters vor uns haben. Die Haube mit leicht orientalisirendem Laubornament ist in getriebener, Sehschirm, Nackenschirm und die Backenstücke sind in geätzter Arbeit geziert. Die figuralen Beigaben erweisen vollends den deutschen Ursprung des hervorragenden Werkes und das häufige Auftreten von Löwenköpfen verräth uns einen der berühmten Goldschmiede aus der Familie der Jamnitzer in Nürnberg, als welchen wir Wenzel oder Christoph annehmen können. Das Fertigungsjahr ist sicher um 1555 zu setzen. (483.)

Tafel XXVII.

1. **Ungarischer Säbel des Erzherzogs Ferdinand von Tirol.** Der Griff sowohl wie die Beschläge der ledernen Scheide sind aus Messing gegossen, ciselirt und vergoldet. Der Knauf stellt einen Hundskopf dar, die Parirstangen enden in Jungfrauengestalten. Auch hier lassen die meisterhaft gezeichneten Ornamente den Stil der Jamnitzer erkennen.

Der Säbel zählt zu einem jener ungarischen Costüme, welcher sich der Erzherzog als Befehlshaber in den Feldzügen 1556 und 1566 gegen die Türken bediente. Deutsch, um 1550. (499.)

2. **Ungarischer Säbel des Erzherzogs Ferdinand von Tirol.** Derselbe gehört zu jenem ungarischen Costüme, das in den Inventaren »die silbern hussarische rüsstung« genannt wird und von welchen wir auf Tafel XXVI die Sturmhaube in Abbildung gebracht haben. Sowohl der Griff als die Scheide von Silber sind theils mit Relief, theils mit Aetzwerk geziert. Von orientalischer Form erkennt man in der Decoration eine geistreiche Imitation orientalischer Ornamentik. Die Löwenköpfe am Mitteleisen lassen uns die Hand eines der Jamnitzer erkennen. Deutsch, um 1555. (483.)

Tafel XXVIII.

1. **Sturmhaube.** Von dieser reich mit getriebener Arbeit und in Goldtausia gezierten Sturmhaube haben wir deren linke Seite im I. Bande dieses Albums, Tafel XXVI, 2, in Abbildung gebracht. Wir bringen hier deren rechte Seite in etwas grösserer Darstellung. Auch hier bildet wieder die Musik das Hauptmotiv der figuralen Scene. Der Kamm wie die Backenstücke enthalten Idealfiguren zwischen Trophäen. Wie wir schon im I. Bande, Seite 15, erwähnt haben, ist die Sturmhaube und der dort abgebildete Rundschild mit der Darstellung des Parisurtheils vermuthlich ein Geschenk des Herzogs Wilhelm von Mantua an den Kaiser Maximilian II. vom Jahre 1561; die Composition der figuralen Darstellungen weist auf die mantuanische Schule der Ghisi, die technische Ausführung aber auf Lucio Piccinino in Mailand. (543.)

2. **Innenseite eines Rundschildes.** Derselbe ist kreisrund, etwas gewölbt und aussen mit glatt geschliffener Fischhaut überzogen. Weit interessanter als die Aussenseite ist die Innenseite, welche in Lackmalerei mit in Gold gemalten Pflanzenornamenten auf schwarzem Grunde geziert ist, in die Vögel und andere Thiere eingestreut erscheinen. Das Ganze bietet den Eindruck der Imitation eines alten chinesischen Originales. Die Tragvorrichtung aus schwarzem Sammt ist vollständig erhalten. Die Arbeit ist italienisch, vielleicht venetianisch, um 1580. (510.)

Tafel XXIX.

Bruststück von dem Prunkharnische des Alessandro Farnese, Herzogs von Parma. Im I. Bande dieses Albums haben wir eine Gesammtansicht dieses zu den vollendetsten Kunstwerken im Waffengebiete zählenden Harnisches auf Tafel XXIX gebracht und auf Seite 16 beschrieben. Wir bringen nun hier als Einzeldarstellung das Bruststück in Abbildung.

In der Mitte erblickt man David mit dem Schwerte des Goliath in einer von Faunen getragenen Bogenarchitektur, darüber Gefangene und ein Medusenhaupt. In den Seitenstreifen zeigen sich in Cartouchen die menschlichen Tugenden in Idealfiguren, die Striche sind untereinander durch Draperien und Festons in Verbindung. Die Verzierung erweist sich als ein Meisterwerk Lucio Piccinino's sowohl in der Erfindung als der Vertheilung der Zierelemente. (635.)

Tafel XXX.

Rückenstück von dem Prunkharnische des Alessandro Farnese, Herzogs von Parma. Gleich dem Bruststücke auf Tafel XXIX bringen wir hier das Rückenstück dieses Harnisches in Abbildung. Das Mittelstück ist die Darstellung des Jupiter, umrahmt von Sirenen und getragen von Satyren. Oberhalb erblickt man einen geflügelten Mascaron, beseitet von musicirenden Frauengestalten. In den Seitenstreifen finden sich Gladiatoren und Kriegerfiguren, getragen von Kariatiden und Sirenen. Einzelne Figuren erweisen sich von prächtiger Zeichnung und unnachahmlicher Grazie in der Bewegung. (635.)

Tafel XXXI.

Geschlossener Helm von dem Prunkharnische des Alessandro Farnese, Herzogs von Parma. Derselbe, von gleicher Ausstattung wie die vorher abgebildeten Einzelstücke dieses Harnisches, besitzt einen niederen Kamm, auf welchem auf verziertem Dorn eine freiplastisch gearbeitete Harpye aufsitzt. Auf dem Stirnstulp erblickt man einen Mascaron mit Putti, auf den Streifen an den Seiten links: Venus mit Amor, rechts: den leyerspielenden Apoll, Krieger, Putti u. dgl. Auf dem Visir ist vorne ein Imperator, an den Seiten sind antike Krieger dargestellt. (635.)

Tafel XXXII.

1. **Halber Prunkharnisch des Carlo Gonzaga, Grafen von Gazzuolo.** Derselbe ist schwarz angestrichen, mit getriebenen Laubornamenten geziert und theilweise vergoldet. Die Vorstösse bestehen aus kirschrothem Sammt. Die Sturmhaube ist abgängig. Die Achseln mit mässigen Flügen sind geschoben und reich ornamentirt. Von ausgezeichnet schöner Treibarbeit erscheinen die grossen Armkacheln. Die Brust ist durchaus geschoben und deckt auch den Hals. Sie besitzt jene geschmeidige Form, die man damals »all ungarese« bezeichnete. An die beiden Bauchreifen sind die sechsmal geschobenen Beintaschen angeschnallt, welche unterhalb wieder mit stilvoll gezeichneten Arabesken geziert sind.

Der Harnisch, nur der Repräsentation dienend, gehört als Kunstwerk gleich dem Harnische des Agostino Barbarigo, welcher im I. Bande, Tafel XXXI, abgebildet erscheint, der Mantuaner Schule unter dem Einflussc des Giorgio Mantuano an, der sich selbst als Waffenschmied bethätigte. Er datirt von ungefähr 1550.

Carlo Gonzaga diente bereits als Knabe unter Pescara und zeichnete sich bei Siena aus. 1555 wurde er Befehlshaber des gesammten Fussvolks Karls V. in der Lombardie, starb aber im selben Jahre. (401.)

2. **Halber Harnisch des Vespasiano Gonzaga, Herzogs von Sabbionetta.** Blank, mit sehr breiten geätzten und vergoldeten Strichen, in denen figurale Darstellungen ersichtlich sind. Der geschlossene Helm mit hohem Kamm besitzt ein nur rechterseits gespaltenes Visir. Die Achseln sind geschoben, auf die linke ist eine Doppelachsel mit hohem Brechrand aufgeschraubt. Die Brust mit tiefem spitzen Gansbauch, besitzt einen Rüsthaken späterer Form. An den Bauchreifen sind die fünfmal geschobenen Beintaschen geschnallt. Es ist nur das obere Beinzeug mit den Kniebuckeln vorhanden. Unter den figuralen Beigaben im Aetzwerk, die von Cartouchen umrahmt sind, erblickt man Venus, Herkules, die Victoria, die Fama, Mutius Scaevola, Krieger, Genien etc.

Der Harnisch, von ungefähr 1570 datirend, ist mailändisch, ganz in der Art des Antonio Romero und besitzt viel Aehnlichkeit mit den Harnischen des Cornelio Bentivoglio, Tafel XIII, 1, und des Alfonso II. d'Este, des Schwagers des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, der in der Sammlung vorhanden ist. (443.)

Vespasiano Gonzaga zeichnete sich schon in Italien im Kriege gegen den Papst Paul IV. aus, wurde später Befehlshaber des italienischen Fussvolkes in den Niederlanden, Statthalter von Navarra und Unterkönig von Valencia. Er war Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse und starb 1591. (655.)

Tafel XXXIII.

1. **Kleines Schwert.** Der Griff, aus Bronze gegossen, ist mit Reliefs in italienischer Renaissance

geziert und vergoldet. Die hier nicht zugehörige Klinge mit drei Blutrinnen ist mit Laubornament in Schwarzätzung geziert. Letzteres entstammt einer oberdeutschen Werkstätte; der Aetzmaler bezeichnet sich durch »Halbmond und Stern«. Um 1570. (611.)

2. **Degen.** Der Griff ist aus blankem Eisen; sowohl der eiförmige Knauf als der Faustschutzbügel und der Griffbügel sind durchbrochen gearbeitet mit Arabesken, zwischen welchen figurale Darstellungen eingestreut erscheinen. Die Parirstangen sind theilweise weggebrochen. Die Klinge ohne Marke ist von minderem Werthe. Deutsch, um 1600. (598.)

3. **Kleines Schwert.** Der Griff ist aus geschwärztem Eisen und mit sehr schön gezeichneten Arabesken in aufgeschlagener Silbertausia geziert. Die Klinge mit Hohlschliff ist wahrscheinlich Solinger Erzeugniss und hat unlesbare Chiffren eingeschlagen. Von einer Klingenschmiedmarke findet sich nur eine Spur, mit selber könnte ein gekröntes P dargestellt sein. Deutsch, um 1590. (613.)

Tafel XXXIV.

Sturmhaube und Rundschild des Alessandro Farnese, Herzogs von Parma. Beide Stücke gehören als Wechselstücke jener prachtvollen Harnischgarnitur an, welche wir im I. Bande dieses Albums, Tafel XXIX, abgebildet und beschrieben haben. Die Sturmhaube ist mit Treibarbeit geziert, mit welcher auf dem Scheitelstücke Kampfscenen zwischen nackten Jünglingen, auf den Backenstücken Genien, auf dem Kamme Sirenen dargestellt sind. Sehr wirksam ist eine Reihe von buckelartigen Auftrieben mit Perlen von aufgeschlagener Silbertausia. Spuren am Kamme lassen erkennen, dass auch hier ein Aufsatz, ähnlich wie auf dem Helme des Harnisches, vorhanden war.

Der Schild, von elliptischer Form, enthält in seiner Mitte die Scene der Uebergabe einer Stadt an einen römischen Feldherrn, als Anspielung an die vielen Eroberungen des Herzogs in den Niederlanden. An den vier Seiten erblickt man je das Bild der Diana von Ephesus, dazwischen in Cartouchen die vier Elemente in figuralen Allegorien. Die reichgestickte Fütterung des Schildes ist noch erhalten. (619.)

Tafel XXXV.

Geschlossener Helm von dem Prunkharnische des Kaisers Rudolf II. Der Harnisch, dieses unvergleichliche Werk deutscher Waffenschmiedekunst, wurde in seiner Gesammtheit im I. Bande dieses Albums, Tafel XXXIII, abgebildet, beschrieben und beurtheilt. Bei einem so hervorragenden Kunstwerke halten wir uns auch verpflichtet, dessen Einzelnheiten näher vor das Auge zu rücken, und wir bringen darum hier zunächst den Helm. Derselbe ist ein sogenannter »geschlossener«, späterer Form, um 1590. Trägt der Harnisch als Ziermotiv die Thaten des Herkules, so findet sich nichtsdestoweniger auf dem Helme nichts an diese Mythe Anklingendes. Die Verzierungen bestehen aus phantasievoll gedachten Schlingornamenten mit eingestreuten nackten Figuren. Kämpfende Männer, Faune, Sirenen, phantastisch gestaltete Thiere u. dgl. (706.)

Tafel XXXVI.

Bruststück von dem Prunkharnische des Kaisers Rudolf II. Als ein weiteres Detail dieses Kunstwerkes bringen wir hier das Bruststück desselben. Die Hauptfigur der ebenso meisterhaft entworfenen als originell aufgefassten Composition bildet der ruhende Herkules, über selbem erblickt man zwei sitzende Genien mit Fackeln in den Händen, an eine Ara gelehnt; vor selbem zwei betende Frauengestalten, sogar mit Rosenkränzen in den Händen. Zu den Seiten der Mittelfigur finden sich zwei liegende Kinder, unterhalb ein Krieger und eine weibliche Gestalt sitzend. Am Unterrande zeigen sich zwei Löwen, zu deren Seiten, und zwar rechts, ist die Kampfscene des Heros mit dem Cerberus, links mit der lernäischen Hydra dargestellt. Beachtenswerth sind auch die Geschübe der Bauchreifen und der Schösse, von welchen erst jede zweite Folgenschiene die gleiche Composition erkennen lässt. (706.)

Tafel XXXVII.

Rückenstück von dem Prunkharnische des Kaisers Rudolf II. Fast noch meisterhafter erscheint uns die Composition der decorativen Ausstattung des Rückenstückes. Als Hauptfigur erscheint hier Herkules mit den Säulen, darüber eine sitzende Jungfrau mit Fahnen in den Händen, einen Fruchtkorb auf dem Haupte, daneben zwei Löwen. Unterhalb erblickt man links Herkules mit dem nemäischen Löwen ringend, rechts den Heros im Kampfe mit dem kretensischen Stier. Die sämmtlichen Figuren sind in den Details von ausgezeichnet correcter Durchbildung. (706.)

Tafel XXXVIII.

1. **Ganzer Harnisch.** Derselbe ist aus grau gefärbtem Eisen und in allen Theilen seiner Oberfläche gleichmässig mit äusserst feinen Laubzügen in seichter Gold- und Silbertausia bedeckt. Der geschlossene Helm

besitzt ein fein gelochtes Visir, die Achseln sind geschoben, die rechte Armhöhle deckt eine Schwebescheibe. Die Handschuhe besitzen hohe, ungeschweift laufende Stulpen. Die auffallend kurze Brust mit tiefsitzendem Gansbauch und hochgestellten Rüsthaken hat zwei Bauchreifen angeschoben, an welche die viermal geschobenen Beintaschen geschnallt sind. Die Diechlinge sind zu verkürzen, die Schuhe haben die natürliche Fussform.

Der Harnisch, von ungefähr 1590 datirend, ist nicht von deutscher, sondern vermuthlich niederländischer Arbeit. Seine Auszierung musste im Zustande der Neuheit einen ungemein reichen und vornehmen Eindruck gemacht haben. Jetzt sind die Einlagen theils ausgefallen und der restliche Theil so stark patinirt, dass sie nur in der Nähe betrachtet bemerkbar werden. (745.)

2. **Ganzer Feldharnisch des Galeazzo Fregoso, Grafen von Mureto.** Derselbe ist geschwärzt und mit schmalen vergoldeten Streifen geziert. Die Vorstösse aus braunem Sammt haben sich noch erhalten. Der geschlossene Helm mit mässigem Kamm besitzt ein nur rechterseits rosettenförmig gelochtes Visir. Die Achseln haben steife Flüge. Die Stulpen der Handschuhe laufen geschweift aus. Die Brust mit tiefem Gansbauch trägt einen tief angesetzten Rüsthaken. Auf selbem ist eine Halskette mit daran hängendem Medaillon mit dem Bilde des heiligen Michael in vergoldeter Aetzung dargestellt. An der linken Seite zeigen sich zwei Kugelmale von Probeschüssen. Die an den Bauchreifen geschnallten Beintaschen sind sechsmal geschoben. Die Diechlinge sind zu verkürzen. Die Beinröhren decken nur die Aussenseiten. Zugehörige Panzerschuhe fehlen.

Der Harnisch, von etwa 1575 datirend, trägt ungeachtet seiner Einfachheit den Typus der Mailänder Plattnerschule an sich, wenn er auch, wie zu vermuthen, in Frankreich erzeugt wurde.

Galeazzo Fregoso ist 1532 geboren. Er diente im französischen Heere und zeichnete sich wiederholt, besonders bei der Belagerung des Hafens La Rochelle aus. Galeazzo starb 1612. (666.)

Tafel XXXIX.

1. **Halber Prunkharnisch mit Rundschild.** Derselbe ist von reicher getriebener Arbeit und in seichter Goldtausia von feiner Zeichnung geziert. Auf der Schützenhaube ist vorne eine Blattkrone von zwei Putti getragen dargestellt. Die Achseln besitzen steife Flüge, Handschuhe sind nicht vorhanden. Auf der kurzen Brust erblickt man in einer von Engeln getragenen Cartouche einen Feldherrn, dem von einem Putto eine Krone entgegengetragen wird. Zwischen den Strichen erscheinen Kriegergestalten und Trophäen. An die Bauchreifen sind steife Beintaschen geschnallt.

Der Schild ist kreisrund, schwach gewölbt und seine Auszierung mit Bandornamenten gleicht ganz jener des Harnisches. In der Cartouche, in der Mitte, ist Neptun in einem von Seepferden gezogenen Wagen, einen König führend, dargestellt. Rings um diese Scene erscheinen Kriegergestalten, dazwischen Trophäen und Fruchtgewinde. Am Aussenrande zeigen sich die Gestalten der Venus, des Mars, der Diana und des Mercur zwischen Genien, Trophäen und Fruchtgewinden.

Der überaus schöne und effectvoll wirkende, von ungefähr 1580 datirende Harnisch zeigt ganz den späteren Stil des Lucio Piccinino in Mailand. Die Erinnerung an seinen ursprünglichen Eigenthümer ist verloren gegangen, doch weisen die Embleme deutlich auf einen Monarchen hin, der eine hervorragende Thätigkeit im Seekriege entwickelte. Vielleicht gehörte er einem der am Siege bei Lepanto 1571 betheiligten Fürsten. (749.)

2. **Halber Prunkharnisch mit Rundschild.** Dieser ausgezeichnet schöne Harnisch ist in seiner ganzen Oberfläche mit originell erfundenen Ornamenten in Gold- und Silbertausia in dichter Anordnung geziert. Zwischen den Blattornamenten sind Vogelgestalten eingestreut. An hervortretenden Stellen erscheinen Städtedarstellungen in Cartouchen. An vielen Stellen finden sich Reste einer Perlenzier in aufgeschlagener Silbertausia. Die Sturmhaube besitzt einen hohen Kamm mit aus dem Stück getriebenem Sehschirm. Die Achseln haben steife Flüge, die Handschuhe besitzen geschweifte, in die Spitze geschnittene Stulpen. An die Brust mit Grat und tiefsitzendem Gansbauch sind die zehnmal geschobenen Beintaschen geschnallt. Der Schild ist kreisrund und in scharfe Spitze getrieben.

Der Harnisch, von etwa 1580 datirend, ist unverkennbar Venetianer Arbeit. Der Stil der Ornamente weist auf Damianus de Neron in Venedig. Der ursprüngliche Eigenthümer ist in Vergessenheit gerathen. Das häufige Auftreten des Hahnes unter den Vogelgestalten lässt als solchen einen italienischen Edelmann vermuthen. (712.)

Tafel XL.

Zwei Rossstirnen, zu Prachtausrüstungen des Erzherzogs Ferdinand von Tirol gehörend. Der prunkliebende Erzherzog hatte um 1570 zur Benützung für seine Hofherren bei festlichen Aufzügen fünf reiche Ausrüstungen für Mann und Ross in Italien, zweifellos in Mailand, gekauft. Sie unterscheiden sich durch die Grundfarben: roth, gelb, blau, schwarz und aschgrau. Wenn auch durchwegs von ausgezeichneter Zeichnung und Ausführung, stehen doch nicht alle auf derselben künstlerischen Höhe.

Wir bringen hier von den geschmackvollsten dieser Festcostüme die beiden Rossstirnen. Dieselben sind in getriebener Arbeit geziert, die Blätterornamente sind vergoldet. Der Grund an den linksstehenden (698) ist mit rother Oelfarbe bemalt, jener der rechtsstehenden (703) silberweiss gehalten. Die Beschläge, Federhülsen etc. sind in feinem Ornament in Gold tauschirt. Die Rossstirnen mit der ersten Kanzfolge ausgestattet, besitzen halbe Ohrenbecher, schmale Augendächer und sind am Nasenbein spitz zugeschnitten.

Die Arbeit dieser beiden Stücke weist auf die Werkstätte des Lucio Piccinino in Mailand. Von sämmtlichen dieser Ausrüstungen sind in den Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses noch gleichzeitige Abbildungen in Aquarell gemalt vorhanden.[1])

Tafel XLI.

Sturmhaube und Rundschild. Beide sind mit getriebenen und vergoldeten Arabesken auf versilbertem Grunde geziert. In selben bildet die Hauptfigur ein Mascaron, von welchem aus die Blatt- und Bandornamente auslaufen. Die kräftige Zeichnung entspricht dem Gegenstande und erreicht vollkommen die beabsichtigte Wirkung. Italienisch, vielleicht venetianisch, um 1590. (681.)

Tafel XLII.

1. **Trabantenharnisch.** Derselbe ist blank und in seiner ganzen Oberfläche dicht mit figuralen Darstellungen, Wappen, Trophäen etc. in Schwarzätzung bedeckt. Auf der Sturmhaube erblickt man einerseits den heiligen Georg, anderseits die heilige Jungfrau, umgeben von Harpyen. Auf dem Kragen finden sich die Buchstaben H·B eingestempelt. Die Brust trägt im Mittelfelde den Doppeladler mit einem Wappen, in welchem der Nürnberger Jungfrauenadler erkennbar ist, belegt mit dem österreichisch-burgundischen Schild. Daneben sind allegorische Figuren: die Stärke und die Gerechtigkeit im barocken Stile des XVII. Jahrhunderts ersichtlich, oberhalb eine Reihe Kriegerfiguren, unterhalb Trophäen. Auf dem Rücken erblickt man biblische Scenen. Die Schösse zu diesem Harnische sind abgängig.

Der Harnisch nimmt das Interesse durch seine Auszierung in Anspruch, in der der Stilcharakter der Barocke in den ersten Jahrzehnten des XVII. Jahrhunderts scharf ausgeprägt erscheint. Er dürfte einem der reisigen Diener der Burghauptmannschaft Nürnberg angehört haben. (759.)

2. **Halber Prunkharnisch, dem Grafen Adolf Schwarzenberg zugeschrieben.** Derselbe ist mit Strichen und dazwischen angeordneten figuralen Darstellungen, Trophäen u. dgl. in Hochätzung verziert und reich vergoldet. Der geschlossene Helm ohne Kamm besitzt ein mit dem Sehschirm aufschlächtiges gespaltenes Visir. Die Achseln haben steife Flüge, die Handschuhe kurze geschweifte Stulpen. Auf der Brust mit tiefsitzendem Gansbauch und ohne Rüsthaken finden sich allegorische Scenen zwischen Trophäen, an selbe sind die sechsmal geschobenen Beintaschen geschnallt.

Der Harnisch, welcher einen reichen und vornehmen Eindruck macht, ist mailändisches Erzeugniss. Auf einem zweiten ganz gleich ausgestatteten Harnisch der Sammlung, der auch mit dem vorstehenden eine Garnitur bildet, findet sich das Wort POMPE, das ist die Signatur des Hofplattners des Königs Philipp III. von Spanien, Pompeo della Chiesa in Mailand, dessen Thätigkeit von 1585—1593 sichergestellt ist und der auch mit dem anderwärts unter dem Namen Pompeo Turcone in Mailand Genannten identisch sein dürfte.

Dass der vorstehende Harnisch dem Grafen Adolf Schwarzenberg angehört habe, beruht lediglich auf einer Sammlungstradition. Graf Adolf ist 1547 geboren; er kämpfte in den Niederlanden und in der katholischen Liga gegen die Hugenotten. Seine herrlichsten Lorbeeren erwarb er sich im Kriege gegen die Türken, vor Allem durch die Wiedereroberung der Festung Raab 1598. Er fiel im Kampfe bei Papa 1600 und wurde zu Wien bei den Augustinern bestattet. Möglich, dass der Harnisch bei dem von Kaiser Rudolf II. überaus prunkvoll ausgestatteten Leichenbegängnisse gebraucht und dann der kaiserlichen Waffensammlung übergeben worden ist. (856.)

Tafel XLIII.

Degen mit in Eisen geschnittenem Griffe. Der elegant geformte Griff zählt in seinem Entwurfe wie in seiner Ausführung zu den schönsten Leistungen in der Eisenschneidekunst. Am Knaufe wie am Mitteleisen bildet das Motiv der Darstellungen die Mythe des Herkules in meisterhaften Reliefs voll Grazie und Lebendigkeit in der Bewegung der Figuren. Am Griffbügel erscheinen nackte Jungfrauengestalten von ausgezeichneter Durchführung. Die hier nicht zugehörige Klinge ist von dem jüngeren Hortuno de Aguirre. Der Meister des etwa um 1650 gefertigten Griffes ist leider noch unbekannt geblieben. Wir bringen dieses hervorragende Kunstwerk von zwei Seiten zur Ansicht. (805.)

[1]) Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen, Band VII. Boeheim W., Regesten aus der k. k. Hofbibliothek. Reg. 5440.

Tafel XLIV.

Prunkdegen des Kaisers Karl V. Im I. Bande, Tafel XX, haben wir eine Abbildung dieses unvergleichlichen Werkes italienischer Goldschmiedekunst in kleinem Massstabe gebracht; in Ansehung der Bedeutung dieses herrlichen Stückes haben wir uns veranlasst gesehen, dasselbe in nahezu gleicher Grösse mit dem Originale vor Augen zu legen.

Was das Kunstwerk vor allen anderen Werken der Goldschmiedekunst hervorhebt, liegt nicht allein in der schönen Composition, dem edlen Metalle oder der unübertrefflichen Schnitttechnik, sondern auch in der meisterhaften Benützung des coloristischen Elementes in der Anordnung des opaken und transluciden Emails, dessen Wirkung hier leider nicht vollkommen wiedergegeben werden kann. Immerhin lässt sich das opake Email in Weiss erkennen.

Der leider noch unbekannte Meister ist von verschiedenen Ornamentistenschulen Italiens in etwas beeinflusst. In den figuralen Beigaben, dem Pflanzenornament, nähert er sich der Florentiner, in den aus dem Stamm sich entwickelnden Arabesken in den Füllungen der römischen Schule der Nachraphaelisten, während er in den Draperien und Fruchtgewinden ersichtlich von Oberitalien und nicht zum Wenigsten von Mailand beeinflusst ist. Die Anfertigung ist um 1550 zu schätzen. Die Zuschreibung an den Kaiser Karl V. beruht nur auf einer Tradition. (379.)

Tafel XLV.

1. **Jagdflinte.** Wir bringen hier einige auserlesene Stücke der französischen oder doch von Frankreich beeinflussten Arquebuserie des XVII. und XVIII. Jahrhunderts mit ihrer reichen und wirksamen Decoration im Eisenschnitt und der Einlegetechnik. In Nr. 1 erblicken wir eine Flinte des berühmten Büchsenmachers Chasteau in Paris von c. 1710. Der Lauf ist theils mit geschnittenen Arabesken auf vergoldetem Grunde, theils mit Goldtausia und Gravirungen geziert. Unter den Ornamenten ist der ruhende Herkules dargestellt. Das Schloss ist in feinem Eisenschnitt decorirt. Der lichte Maderschaft ist netzartig mit Einlagen in Silber geziert, welche gravirt sind. In den Schlingornamenten finden sich Phantasiefiguren, Engel u. dgl. eingestreut. (882.)

2. Zunächst unterhalb erblicken wir eine **Jagdpistole**, mit Flintenschloss eines deutschen Meisters, des Caspar Zellner, der in Wien und Stein bei Krems in Niederösterreich thätig, von 1680—1730 für den kaiserlichen und den sächsischen Hof überaus stark beschäftigt war. Der Lauf ist gebläut und trägt in Gold tauschirt den Namen des Meisters. Auf der Schlossplatte ist in Gravirung eine Schlachtscene dargestellt. Der Schaft aus Nussbaumholz ist geschnitzt und mit reichciselirten Beschlägen und Fadeneinlagen in Silber ausgestattet. (864.)

3. **Jagdpistole** mit Flintenschloss und Schnapphahnbatterie des berühmten Büchsenmachers Armand Bongarde in Düsseldorf, von welchem Meister wir ein ausgezeichnetes Werk in einer Jagdflinte des Herzogs Karl Leopold V. von Lothringen im I. Bande, Tafel XXXIX, abgebildet und beschrieben haben. Der gebläute Lauf ist mit Arabesken in Relief geziert, welche vergoldet sind. Oberhalb liest man den Namen des Meisters. Auch das Schloss ist mit Reliefs ausgestattet, mit welchen Mars von Löwen gezogen und Trophäen dargestellt erscheinen. Der Schaft ist reich mit Silber eingelegt: Arabesken mit eingestreuten Thierfiguren.

Auch diese Pistole dürfte 1678 als Geschenk des erwähnten Herzogs an den Kaiser Leopold I. gekommen sein. (881.)

4. **Jagdflinte des Kaisers Karl VI.**, gefertigt von Gruché in Paris. Der Lauf und das Schloss sind in Eisen geschnitten, theilweise vergoldet, und sind mit selben schwungvoll gezeichnete Arabesken mit allegorischen Figuren und Trophäen dargestellt. Der Schaft aus Nussbaumholz ist dicht mit Einlagen von gravirtem Silber bedeckt. Zwischen dem geschwungenen Laubornamente finden sich Kampf- und Triumphscenen, Genien, Gefangene, Trophäen eingestreut. Unterhalb der Schwanzschraube erblickt man das Brustbild Karls VI. (832.)

Tafel XLVI.

1. **Jagdtasche für die Falkenspeise.** Das reich verzierte Beschläge ist in Messing gegossen, ciselirt und weist noch Spuren einstiger Vergoldung auf. Mit selbem ist gothische Architektur mit zahlreichen Bilderstuhldächern und Fialen dargestellt. Dazwischen finden sich Kriechthiere und in den Feldern beiderseits ruhende Löwen in Relief, welche zweifelsohne auf Brabant zu beziehen sind. Die Tasche selbst ist von einfachem Sämischleder mit Besätzen und Troddeln von gleichem Stoffe. Die Tasche, von etwa 1450 datirend, stammt aus dem Besitze des Kaisers Maximilian I. und ist sicher von burgundischer Arbeit. (13.)

2. **Federspiel zur Falkenjagd**, sogenanntes »Falkenluder«. Der Sack besteht aus rother Seide mit soutachirten Arabesken aus feinen Goldschnüren geziert und mit Seidenfransen und solchen Schnüren berandet. Die anhangenden Schnüre aus Gold- und Seidenfäden gedreht, dienten zum Anbinden von Fleischstückchen. So wurde das Federspiel mittelst der Schwingschnur

in die Luft geschwungen, um das Thier vor dem Verfliegen zu bewahren und herabzulocken. Sowohl von der Springschnur als von der Füllung aus Schwanenfedern sind noch Reste vorhanden.

Der Gegenstand, aus dem Besitze des Kaisers Maximilian I. stammend, scheint italienischer Herkunft zu sein. In den Arabesken ist der Einfluss der Renaissance deutlich erkennbar. Um 1500. (10.)

Tafel XLVII.

Säule einer deutschen Jagdarmbrust. Wir haben diese reich gezierte Säule bereits im I. Bande, Tafel XL, 5, in Abbildung gebracht. Die ebenso vortrefflich gezeichneten als charakteristischen Einlagen von Elfenbein in Nussbaumholz veranlassen uns, dieselbe von beiden Seiten dargestellt in etwa halber Grösse des Originales zu dem Zwecke vor Augen zu stellen, um die Einzelnheiten besser zu unterscheiden.

An der inneren Seite erblicken wir von rückwärts gegen vorne gesehen die bewegte Scene einer im vollen Zuge befindlichen Eberjagd mit laufenden Jägern und Hunden. Dieser folgt die Darstellung eines mit einer Handbüchse auf ein Eichhörnchen zielenden Jägers. Den Beschluss macht eine Hetzjagd auf Schweine und Hasen. Auf der äusseren Seite erblickt man eine Jagd auf einen Bären vor dem Anrennen. Dieser Scene folgt das Zusammenbrechen eines Hirsches in der Hetzjagd mit reitenden und Jägern zu Fuss mit ihren Hunden. Die Schlussscene bildet eine Bärenhetze im Augenblicke des Anrennens. (150.)

Tafel XLVIII.

1. **Büchse mit Radschloss.** Der Lauf wie das gravirte Schloss sind blank gehalten. Der Schaft besitzt überaus feine Einlagen in Elfenbein, der Grund besteht in einer schwarzen Asphaltmasse. Unter den eingestreuten figuralen Darstellungen erblickt man Reitergestalten, eine Gastmahlscene, Phantasiefiguren, Thiere in der Art des Francis Floris. Auf dem Kolbenschuber ist in schwarz eingeriebener Gravirung auf Elfenbein ein Gefecht zwischen polnischen Reitern und deutschen Arkebusieren dargestellt. Dabei das Monogramm *H·F.*

Diese Büchse gleicht vollständig jener, welche wir im I. Bande, Tafel XLII, 3, abgebildet und Seite 23 beschrieben haben, nur die Zeichnung der Ornamente ist eine verschiedene. Beide Büchsen gehören offenbar zusammen und sind wahrscheinlich um 1665 als Geschenk des Königs Sigmund III. von Polen an den kaiserlichen Hof gelangt.

Ueber den Meister Hans Lange in Gotha haben wir an oberwähnter Stelle die nöthigen Daten gebracht. (37.)

2. **Büchse mit Radschloss.** Der gezogene Lauf wie das Schloss mit zwei Hähnen zeigen Schnittarbeit von unvergleichlich schöner Zeichnung und Ausführung. Der Grund ist vergoldet. Die Raddecke ist durchbrochen gearbeitet, die Hähne stellen phantastische Thierfiguren dar. Der Schaft mit deutschem Kolben ist durchaus mit Elfenbein belegt, welches mit einfachen aber geschmackvoll entworfenen Einlagen in schwarzem Bein ausgestattet ist. Schäftermarke HB.

So wirksam auch die Ausstattung des Schaftes ist, sie wird von der Leistung des Eisenschneiders weit übertroffen. Es ist dieselbe Meisterhand, welche auch die Metallzier an der herrlich schönen Radschlossbüchse Kaiser Rudolfs II. ausgeführt hat, welche wir im I. Bande dieses Albums, Tafel XLIII, 2, abgebildet und Seite 24 beschrieben haben. (56.)

3. **Radschlossbüchse des Erzherzogs Karl von Steiermark.** Der Lauf wie die unverzierte Schlossplatte sind gebläut, ersterer trägt die Chiffre HS, letztere die Nürnberger Marke. Ungleich reicher und kunstvoller ist der Schaft mit überaus schönen und originell aufgefassten eingelegten Verzierungen in Elfenbein ausgestattet, von welchen wir hier die interessantere, die »Anschlagseite« in Abbildung bringen. Die Anordnung der Ornamente ist aus dem Bilde ersichtlich. In den Cartouchen erblickt man Städteansichten, Triumphscenen, umgeben von Genien, Jagdthieren in vorzüglicher Zeichnung. Auf dem mit Elfenbein belegten Kolbenschuh ist das vollständige Wappen des Erzherzogs eingravirt.

Erzherzog Karl, der dritte Sohn Kaiser Ferdinands I., wurde 1540 geboren, trat nach dem Ableben seines Vaters die Regierung Steiermarks an, stiftete 1580 die Universität Graz, erwarb sich grosse Verdienste in der Vertheidigung der habsburgischen Länder und starb 1590. (48.)

Tafel XLIX.

1. **Büchse mit Radschloss.** Lauf und Schloss sind sehr einfach gehalten, ersterer ist blank und trägt die Marke Z, letzteres, gebläut mit durchbrochener Raddecke aus Messing, trägt auf der Platte die Chiffren M·S. Von bewunderungswerther Ausstattung in eingelegter Arbeit ist dagegen der Schaft mit deutschem Kolben aus Nussbaumholz. Die Zeichnung der Arabesken in geschwungenen Linien im Verein mit Stifttechnik ist überaus zart gehalten. Zwischen dem Ornament finden sich Vögel und Jagdthiere eingestreut. An der Anschlagseite am Kolben erblickt man einen unblasonirten Wappenschild, bedeckt von einer Fürstenkrone. Am Vorderschaft einen Wolf von Hunden ge-

stellt. Am Kolbenschuh ist ein erzherzogliches Wappen eingravirt. Deutsch, um 1630. (51.)

2. **Büchse mit Radschloss.** Der Lauf wie das Schloss sind blank gehalten; ersterer hat die Chiffren G·Z, darunter Z, eingeschlagen, letzteres mit gedecktem Rade trägt auf der Platte den Stempel P·S. Eine originelle Ausstattung besitzt der Schaft aus Ebenholz. Er ist auf allen Flächen mit Elfenbein eingelegt, und ist damit in correct gezeichneten zahlreichen Figuren die Schöpfungsgeschichte dargestellt. Die Scenen beginnen an der Anschlagseite mit der Erschaffung der Welt und setzen sich dort bis zum Einzuge der Thiere in die Arche des Noah fort. Auf der äusseren Seite des Kolbens folgen sodann die weiteren Scenen bis zu dem Opfer Jacobs. Auf dem Kolbenschuh ist das Wappen des Erzbisthums Salzburg eingravirt. Zunächst der Schwanzschraube erblickt man die Schäftermarke D·L, dabei eine heraldische Lilie.

In der kaiserlichen Waffensammlung befinden sich mehrere Jagdgewehre, welche Merkmale des Besitzes Salzburger Erzbischöfe an sich tragen. Es scheint demnach, dass bei der Uebernahme des Salzkammergutes auch zurückgelassene Kunstgegenstände des letzten souveränen Kirchenfürsten mit übernommen wurden, wenn solche nicht schon früher bei einer der wiederholten Besetzungen des Landes in Sicherheit gebracht worden waren und später in kaiserlichen Besitz geblieben sind. Deutsch, um 1660. (36.)

3. **Büchse mit Radschloss.** Der Lauf wie das Radschloss sind meisterhaft geschnitten. Die schönen Arabesken auf Goldgrund erweisen unverkennbar dieselbe Meisterhand, welche die Metallzier an der Büchse des Kaisers Rudolf II. mit den Emails von David Altenstetter, Band I, Tafel XLIII, 2, und jene an der Büchse 2 der vorigen Tafel ausgeführt hatte. Der Schaft mit deutschem Kolben aus Nussbaumholz ist mit ungemein feinen Einlagen in Elfenbein in Verbindung mit Stifttechnik geziert. In Cartouchen erblickt man gut gezeichnete Scenen aus der Mythologie in Kupferstichmanier ausgeführt: Jupiter, Diana, Syrinx, Sphinx etc. Auf der Anschlagseite erblickt man die Entführung der Europa, darunter die Inschrift: »Juppiter ad thalamum rapturus Agenore natam induit egregi candida membra bouis.« Am Vorderschafte ist Diana mit Endymion ersichtlich. Die Schäftermarke H·B dürfte dem Augsburger Hans Bezold angehören. Um 1610. (62.)

Tafel L.

1. **Tschinke mit Radschloss.** Der gezogene kantige Lauf ist gebläut und mit gepunzten roh gezeichneten Verzierungen ausgestattet, welche vergoldet sind. Das Radschloss hat bei geringer Schaftstärke insoferne eine andere Zusammensetzung, als der gesammte Mechanismus an die Aussenseite der schmalen und langen Schlossplatte verlegt ist. Es ist gebläut, nur die Raddecke mit den Federdecken und dem Stege sind aus Kupfer und vergoldet. Der eigenthümlich geformte zierliche Schaft ist aus Nussbaumholz, mit feinen Einlagen von Elfenbein, Hirschhorn und Perlmutter im Fadenornament in Verbindung mit Stifttechnik geziert; zwischen dem Ornament finden sich Sirenen und naturalistische wie phantastische Thiergestalten eingestreut. Der Stil der Ornamente ist etwas urwüchsig und weist auf einen nordslavischen Ursprung. An der Anschlagseite des Kolbens findet sich ein Medaillon mit einer Einlage von Perlmutter aus späterer Zeit. Auf den Kolbenschuh von Elfenbein ist ein Storch gravirt, dabei erblickt man die Schäftermarke I·K.

Die Tschinken oder Teschinkas, auch kurländische Gewehre genannt, weisen in ihrem Entstehen um die Mitte des XVI. Jahrhunderts auf den Norden Europas und dienten bei der Vogeljagd. Später wurden sie auch in Mitteleuropa beliebt und deren viele in Augsburg und Nürnberg erzeugt. Besonders schöne derlei Tschinken, angeblich mit holländischen Läufen, erzeugte der Nürnberger Meister Augustin Kotter, genannt Sparr, um 1619 und bis c. 1635. (97.)

2. **Jagdflinte.** Der gezogene kantige Lauf ist gebläut und rückwärts mit feinem Fadenornament in Silbertausia geziert. Auf der Schlossplatte sind Jagdscenen in Relief in geschnittener Arbeit dargestellt. Nächst der Batteriefeder liest man den Namen des berühmten Büchsenmachers L. Becher in Karlsbad. Der etwas schwere Schaft aus Nussbaumholz mit französischem Kolben ist vorne geschnitzt, am Kolben aber mit feinem Fadenornament verziert, zwischen welchen Jägergestalten, Hirsche, Hunde u. dgl. eingestreut erscheinen. Der Kolbenschuh und der Schuber sind mit Silber belegt, welche Reliefs enthalten. Auf letzterem ist eine Hirschjagd zu Pferde in guter Zeichnung dargestellt. Um 1720. (171.)

3. **Büchse mit Radschloss.** Der glatte mit einigen roh geschnittenen Verzierungen ausgestattete Lauf trägt noch Spuren einer einstigen Vergoldung; er hat den Augsburger Stempel eingeschlagen. Das Rad liegt offen. Der Schaft mit deutschem Kolben ist von Ebenholz und reich mit etwas derb gezeichneten figuralen Einlagen ausgestattet. Diese bieten theils Allegorien, Gestalten der Mythologie, wie biblische Darstellungen und Jagdscenen im bunten Durcheinander. So erblickt man an der Anschlagseite Pomona auf einem von Pferden gezogenen Wagen, am Vorderschaft die Erschaffung der Eva, den Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradiese, endlich Jagdthiere. Um 1570. (31.)



REGISTER.

I. Allgemeines.

II. Meister.



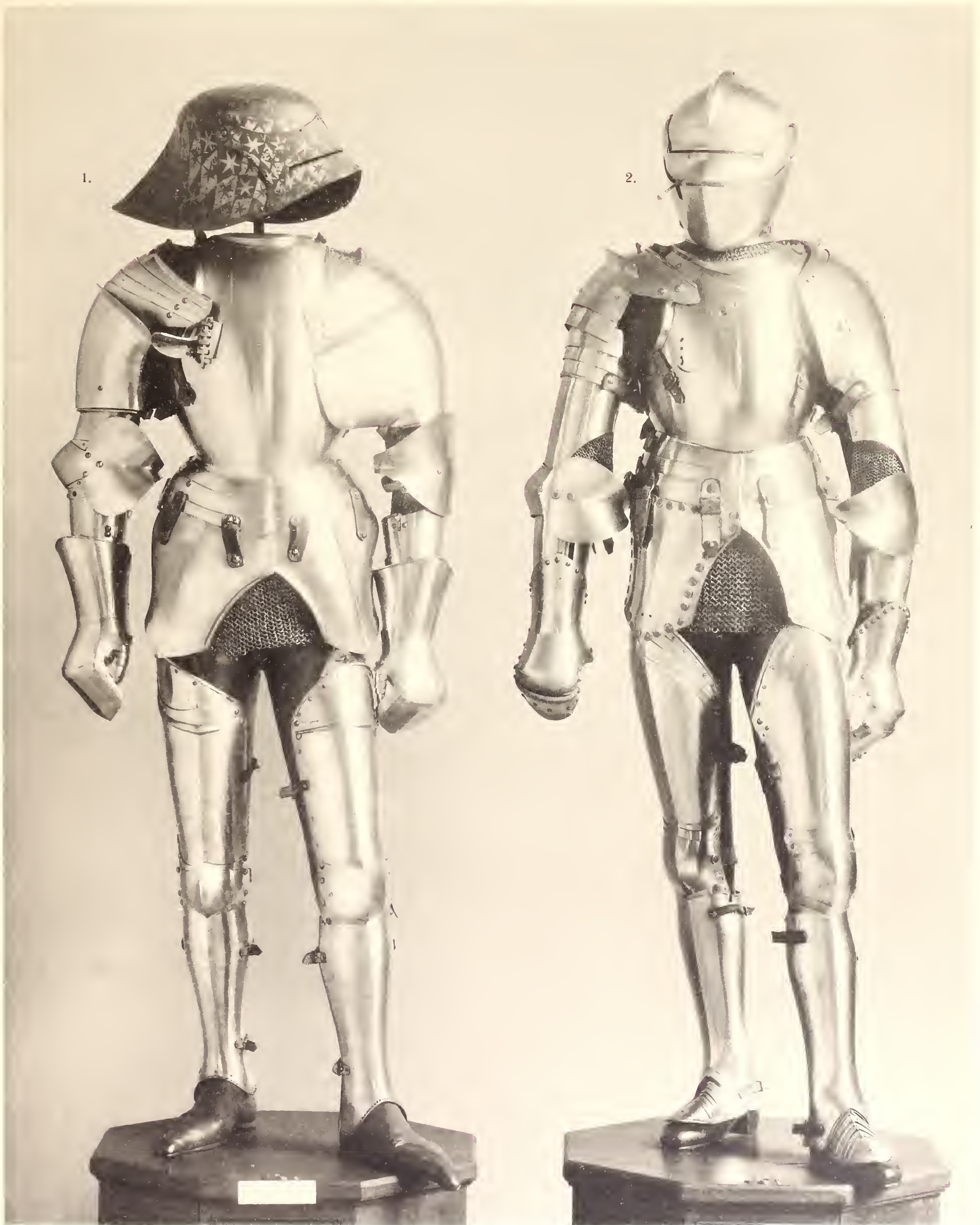


Ansicht des Saales XXXVI der Waffensammlung.

I.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

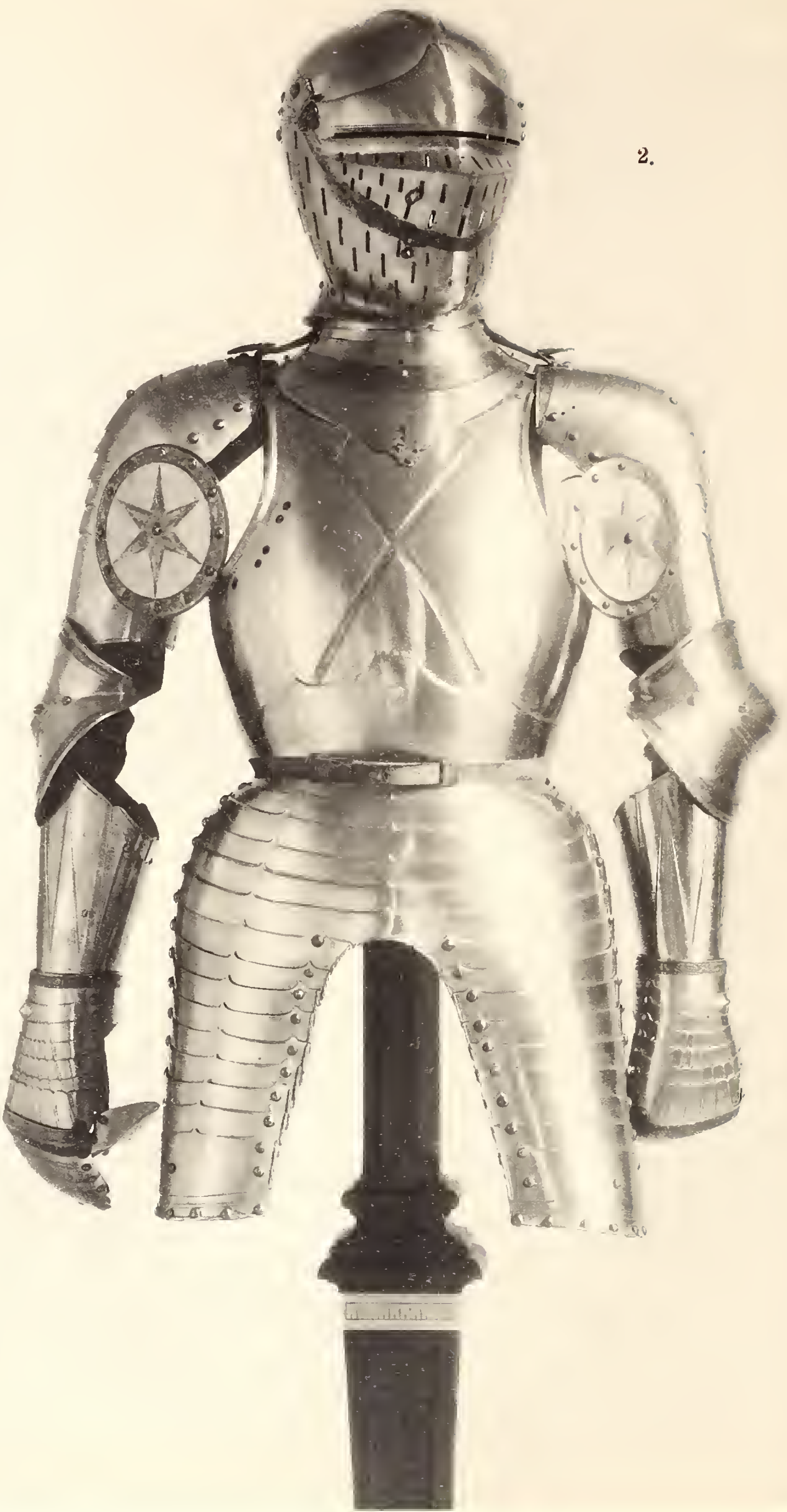


1. Feldharnisch des Roberto von San Severino, von c. 1480.
2. Feldharnisch Ferdinands V. des Katholischen Königs von Arragonien, von c. 1470.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





1. Sturmhaube und Korazin des Jakob von Embs, von c. 1500.
2. Halber Feldharnisch des Kaisers Maximilian I., von 1512.

III.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



1. Langer einschneidiger Dolch, von c. 1470.
2. Dolchmesser, von c. 1508.

IV.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

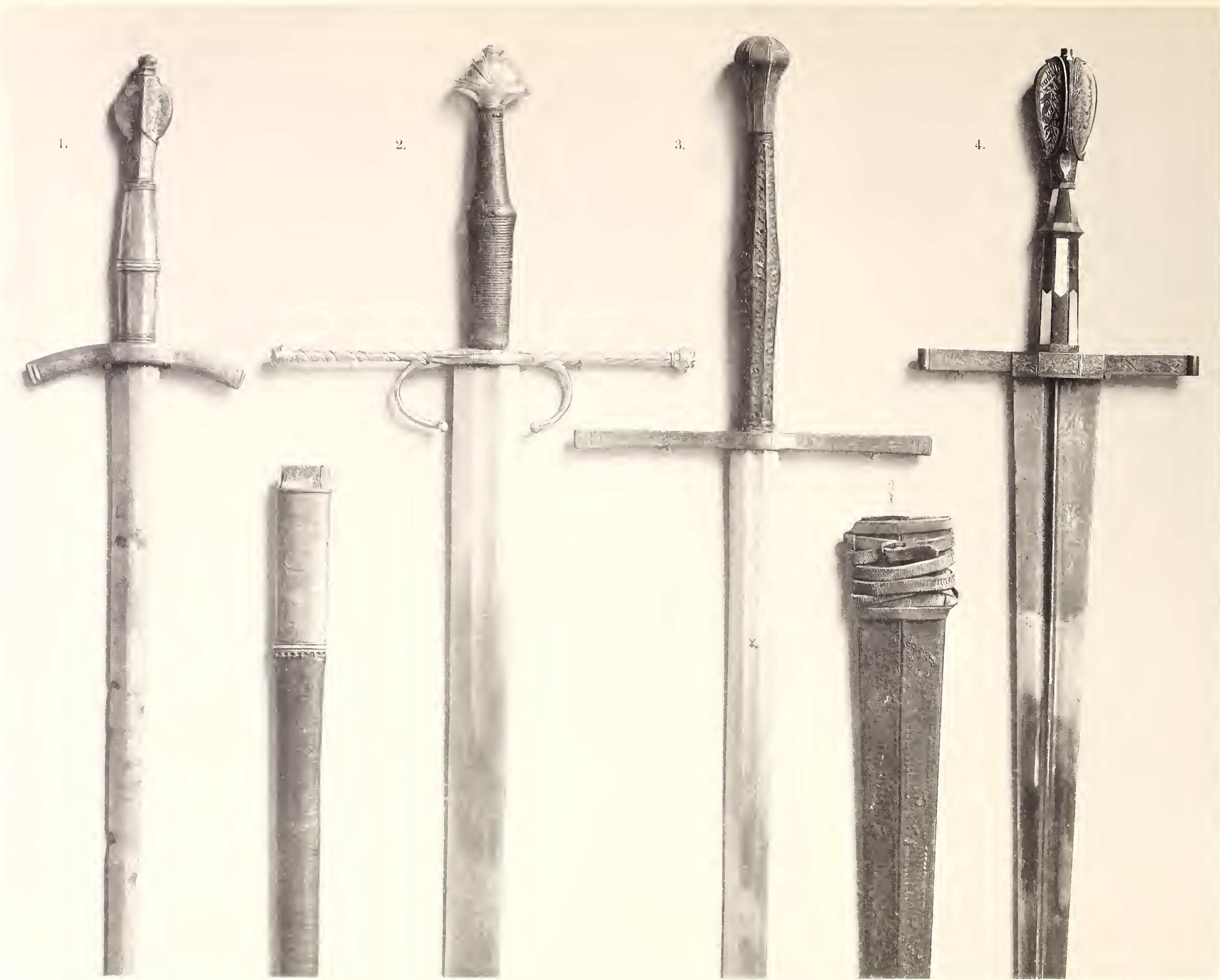


Rundschild des Königs Maximilian I., von c. 1500.

V.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



1. Ceremonienschwert des Rectors der Republik Ragusa, von c. 1480. — 2. Reiterschwert Philipps I., Königs von Castilien, von c. 1500. — 3. Reiterschwert des Kaisers Maximilian I., von c 1493. — 4. Reiterschwert von c. 1490.

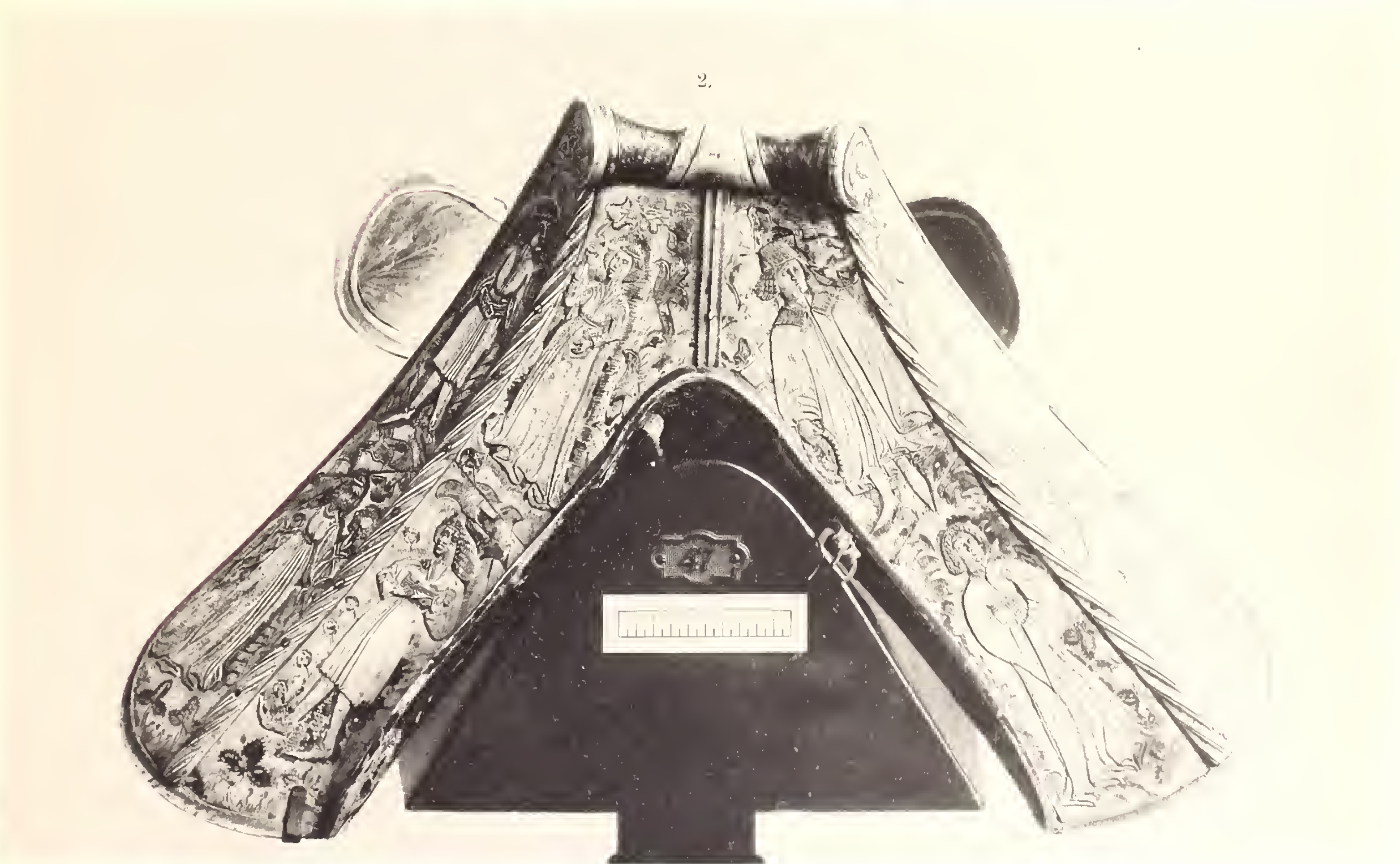
Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

1.

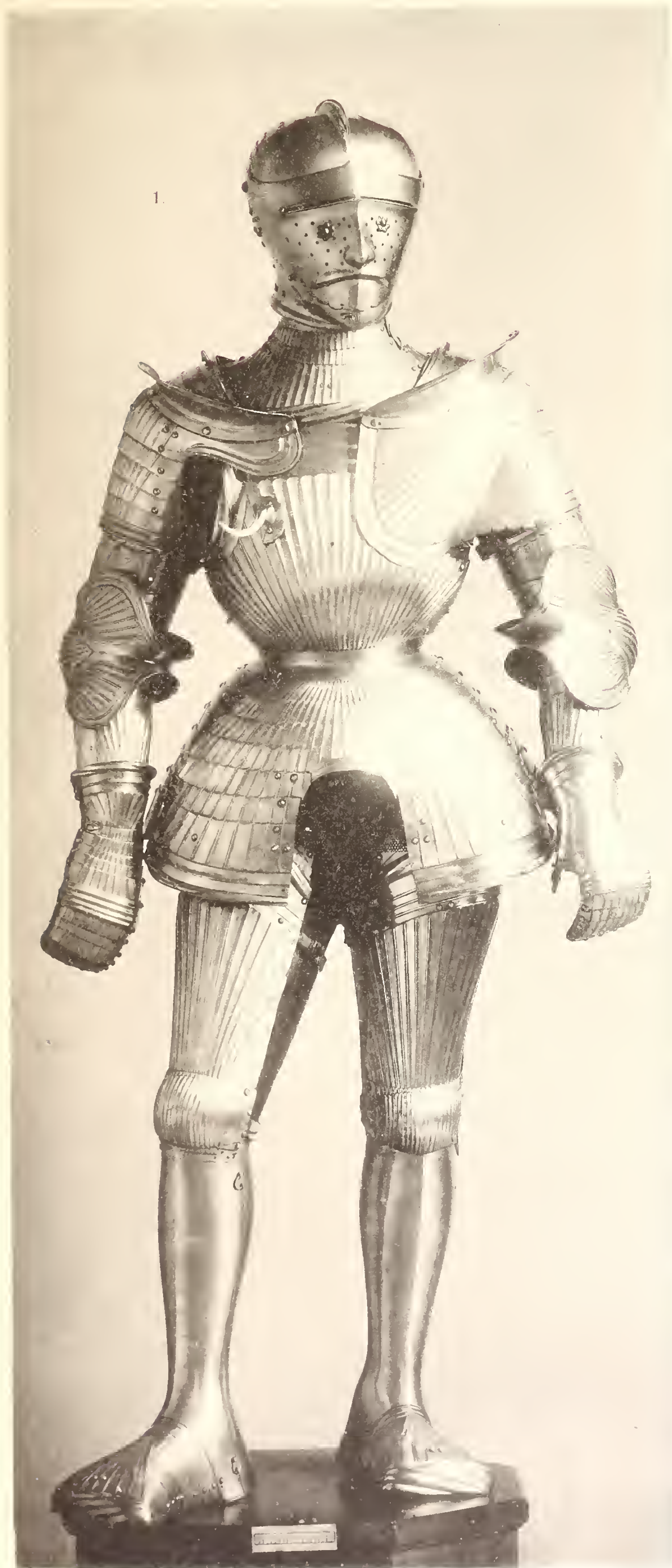


2.



1. und 2. Sattel mit Belag aus Elfenbein. XV. Jahrhundert.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien. Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





1. Feldharnisch des Christof, Herzogs von Württemberg, von c. 1530.
2. Feldharnisch des Otto Heinrich Pfalzgrafen am Rhein, von 1523.

VIII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



1.

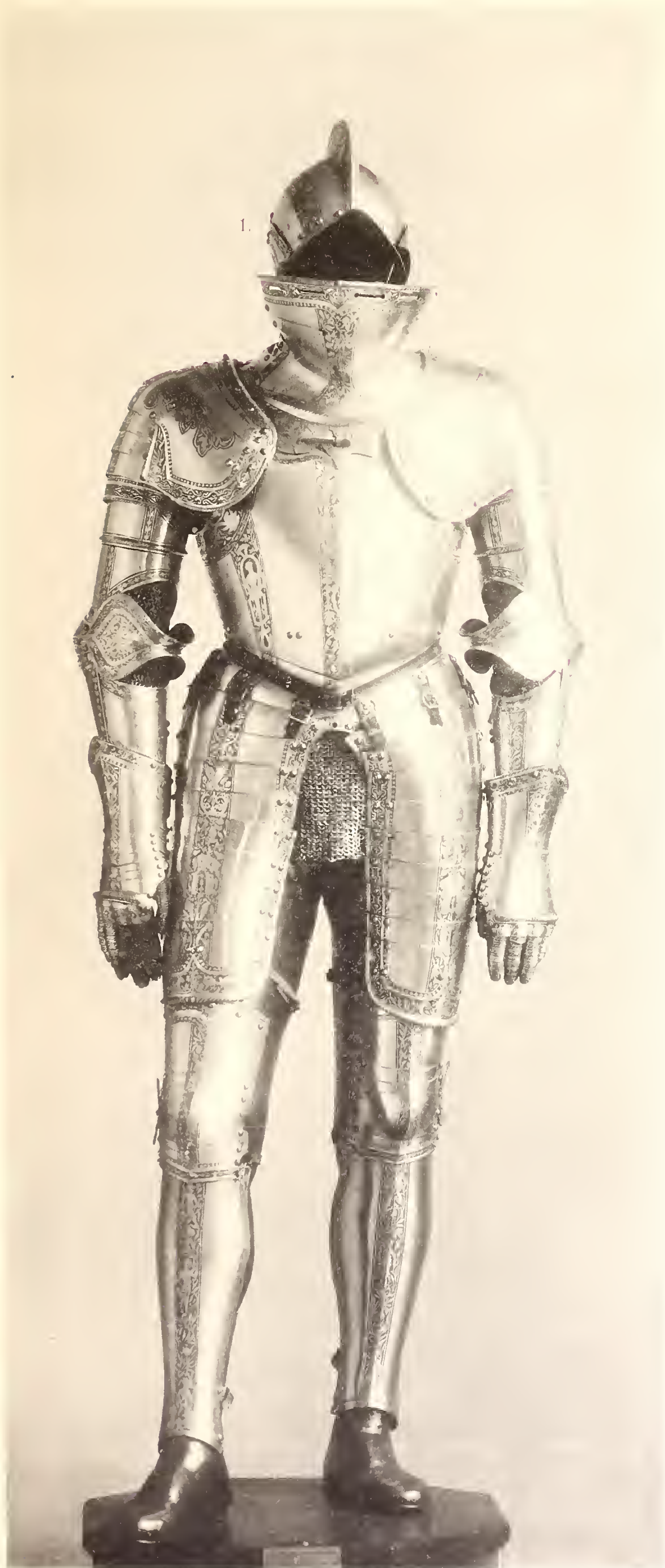


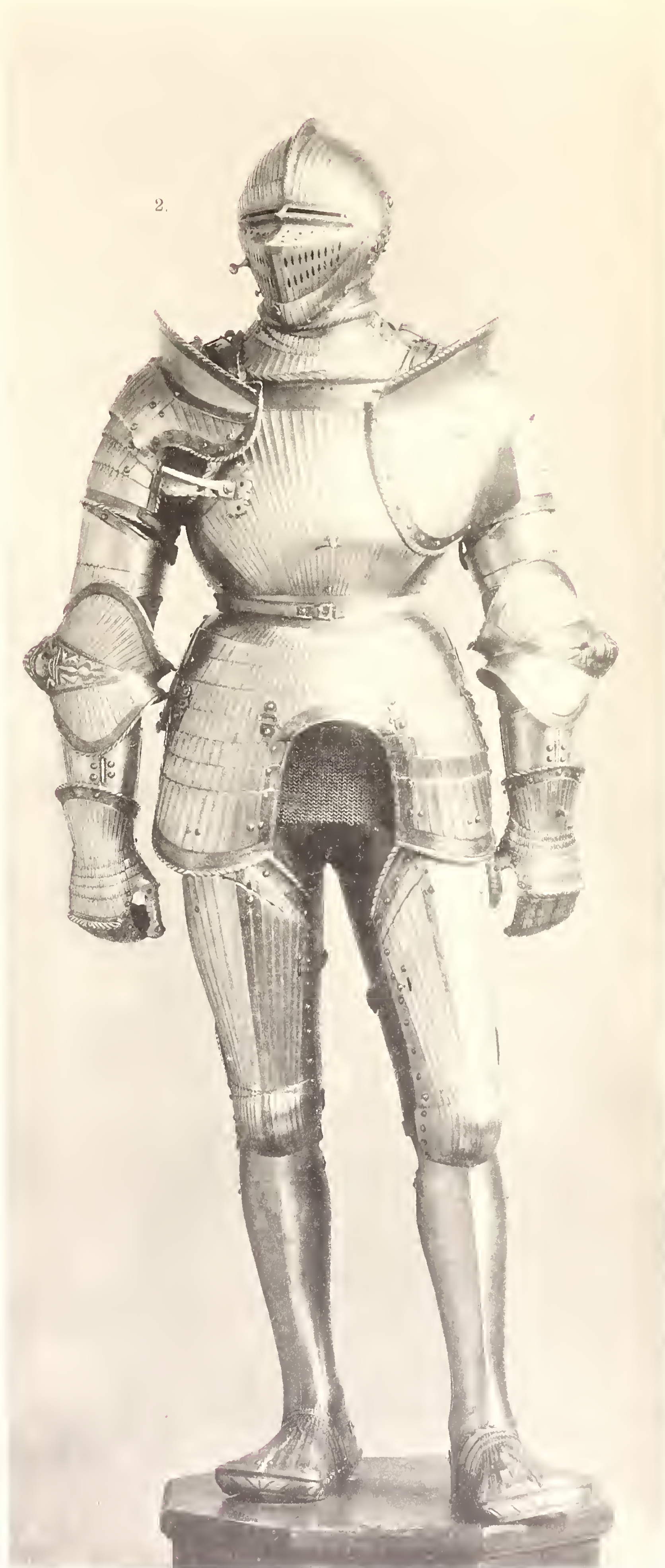
2.

1. Krippensattel, von c. 1500.
2. Prunksattel, von c. 1570.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





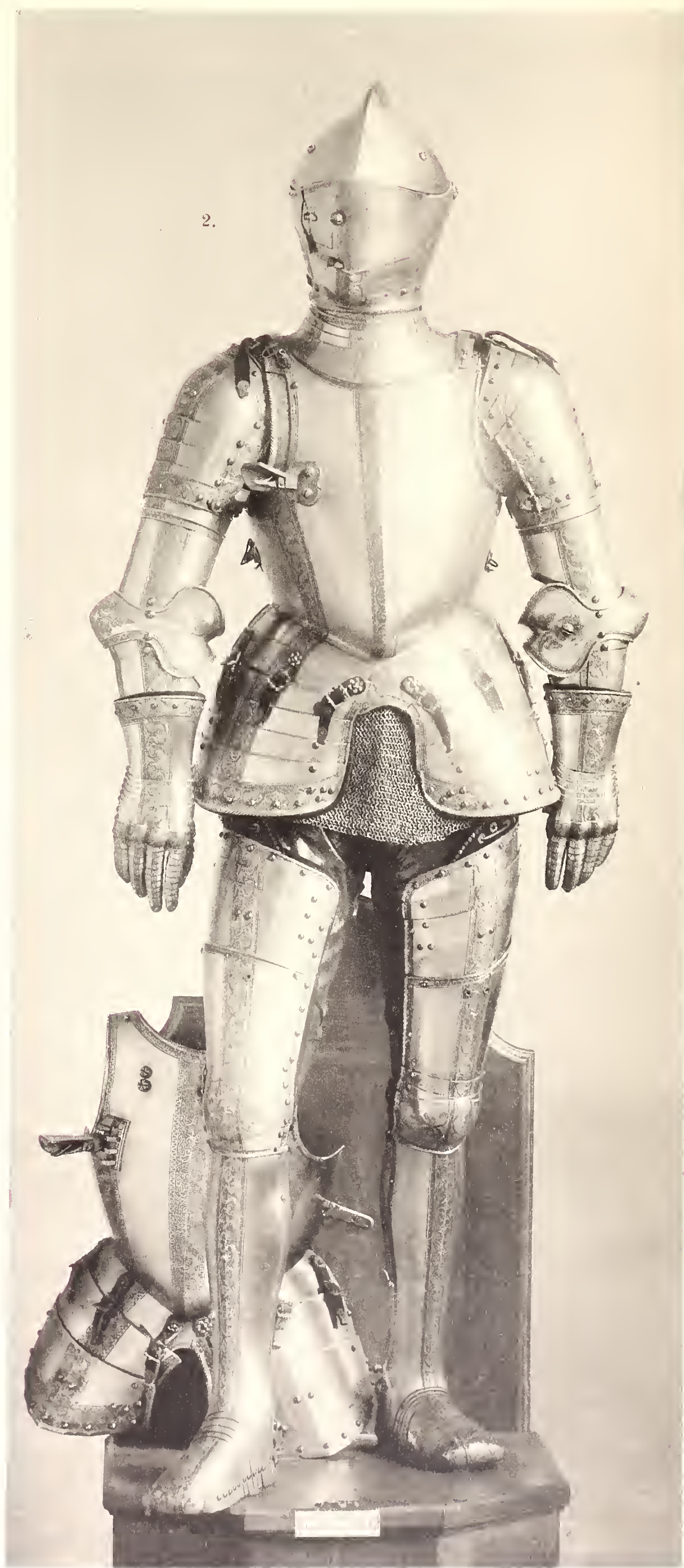
1. Reiterharnisch des Lazarus Schwendi, von c. 1560.
2. Feldharnisch des Ruprecht von der Pfalz, von c. 1502.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



1.



2.

1. Feldharnisch des Königs, nachmals Kaisers Ferdinand I., von 1537.
2. Feldharnisch mit Doppelbrust, von c. 1555.

XI.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





1. Halber Feldharnisch des Kaisers Karl V., von c. 1520.
2. Landsknechtharnisch des Sebastian Schertlin von Burtenbach, von c. 1540.

XII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

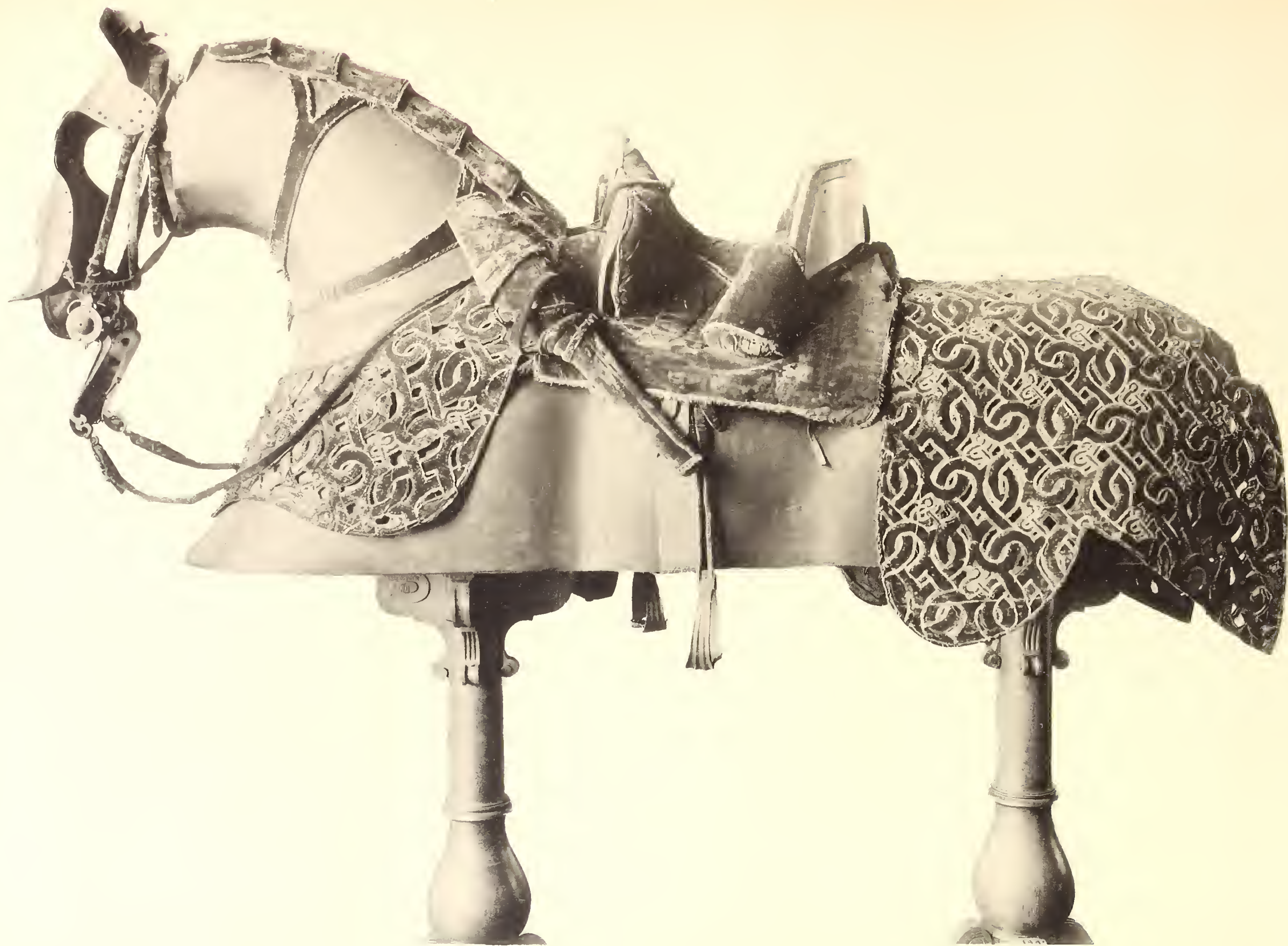




1. Halber Prunkharnisch des Feldherrn Cornelio Bentivoglio, von c. 1540.
2. Halber Feldharnisch des Georg von Frundsberg, von c. 1515.

XIII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien. Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



Pferderüstung eines Trabanten Ferdinands I., von c. 1550.

XIV.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.



1.



2.

1. Morion aus der venetianischen Patricierfamilie da Mula, um 1550.
2. Morion, von c. 1560.

XV.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotogr ph, Wien.



Deutsche Sturmhaube des Kaisers Karl V., von c. 1550.

XVI.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





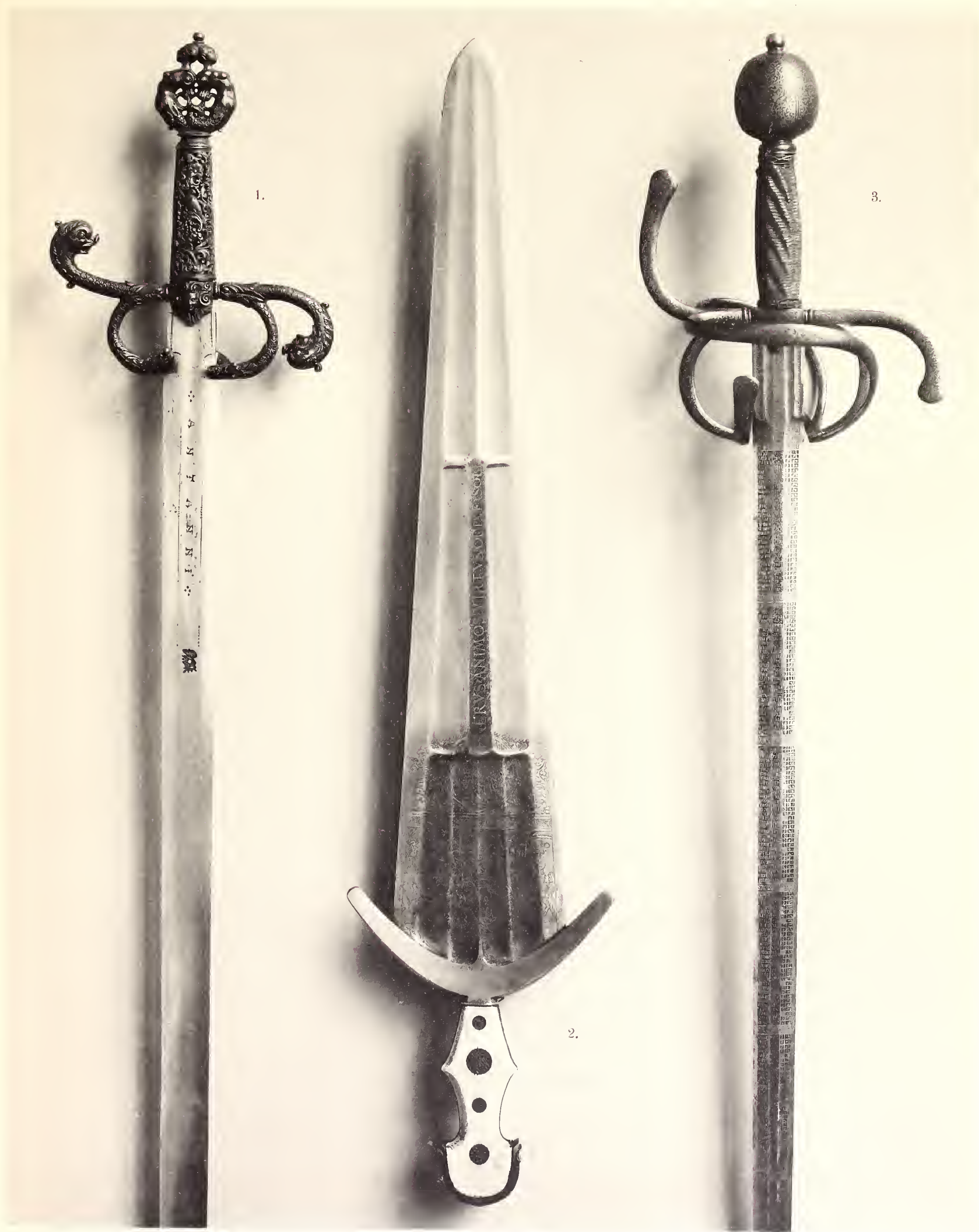


1. Schwert des Kaisers Karl V., von 1530. — 2. Schwert Philipps I. des Schönen, Königs von Castilien, von c. 1500. — 3. Schwert des Georg von Frundsberg.

XVII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

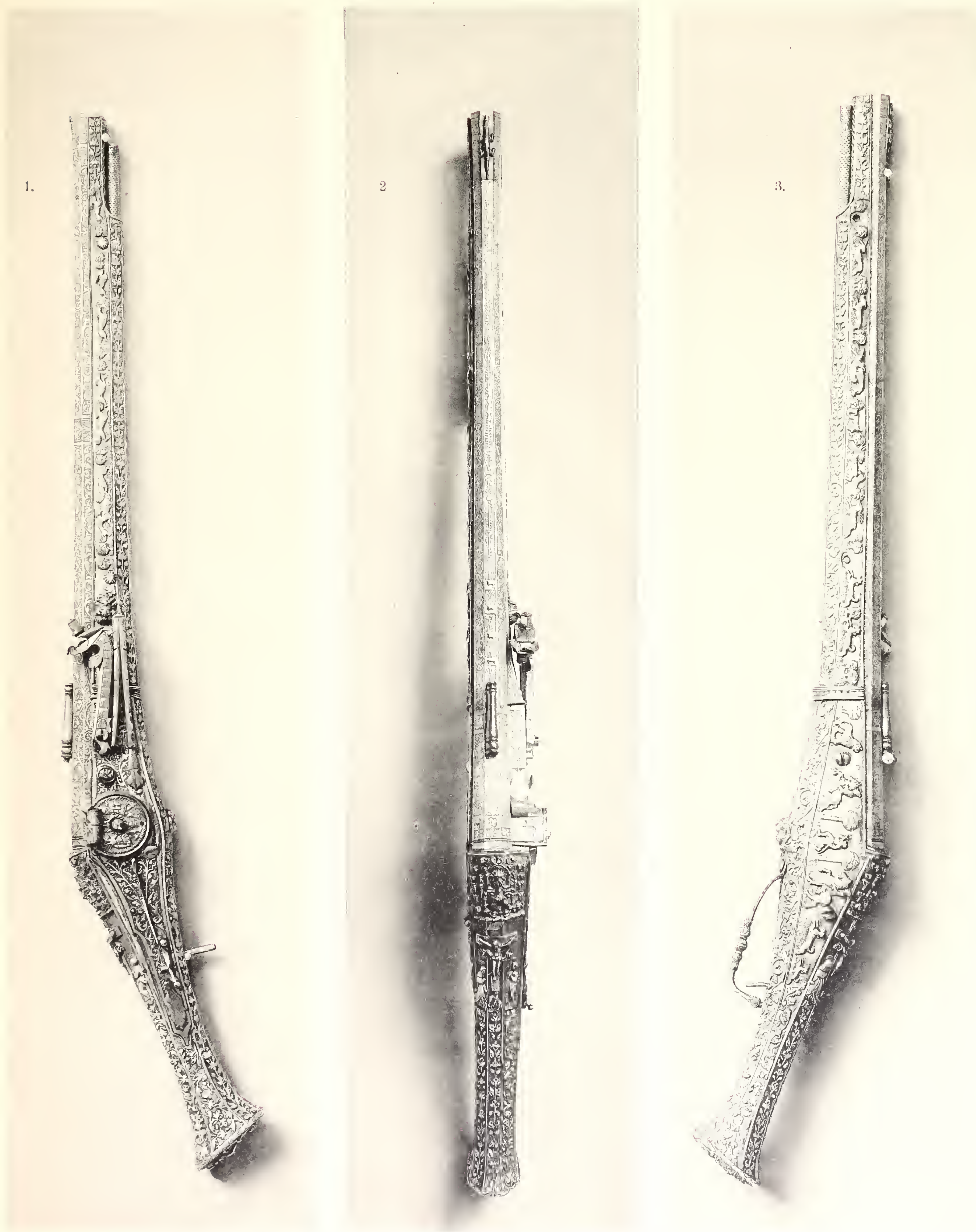


1. Haudegen, von c. 1535. — 2. Ochsenzunge, von c. 1520. — 3. Haudegen des Kaisers Karl V., von c. 1530.

XVIII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



1. Faustrohr des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, von 1555. — 2. Faustrohr des Burggrafen Heinrich VII. des Jüngern von Meissen, von 1555. — 3. Dasselbe Faustrohr von der inneren oder Anschlagseite.

XIX.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



1. Faustrohr mit Radschloss, um 1540. — 2. Faustrohr mit Radschloss, um 1535. — 3. Kurzes Faustrohr mit Radschloss und Hinterladeeinrichtung, 1580.

XX.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



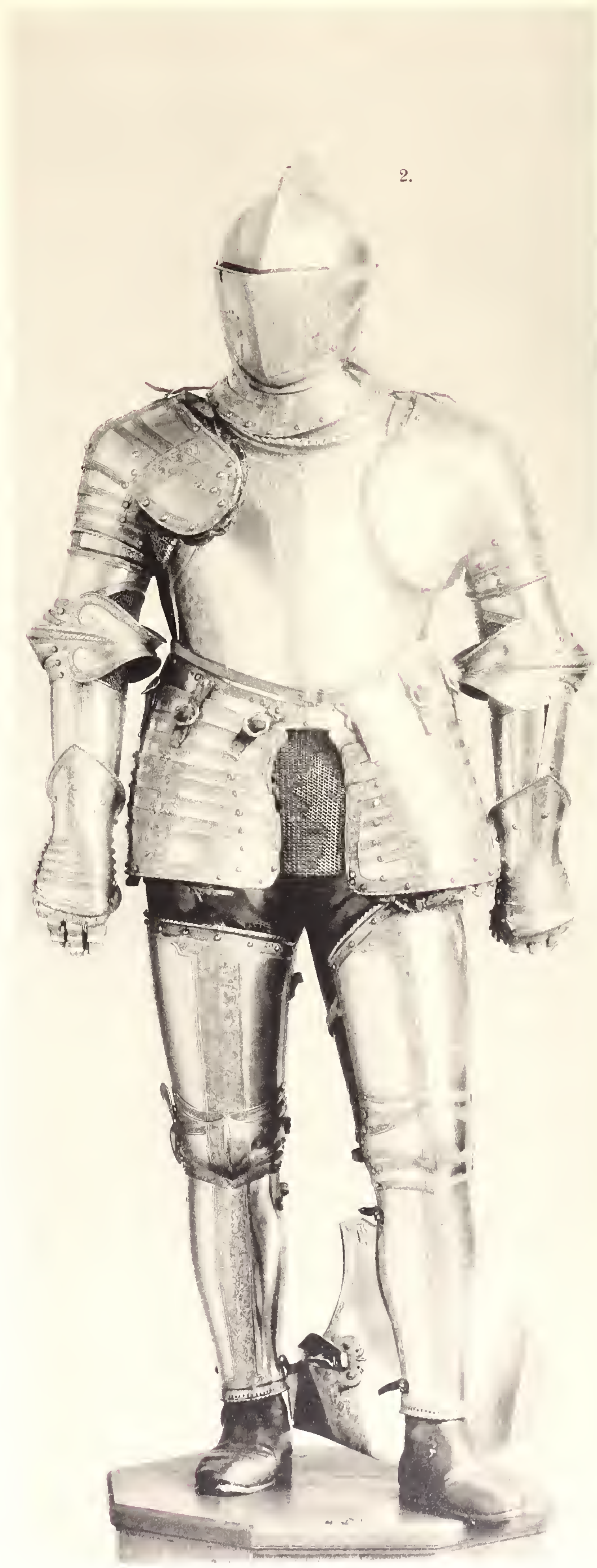
Rundschild des Gian Giacomo von Medici, von c. 1530.

XXI.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





1. Ganzer Turnierharnisch, von c. 1540.

2. Ganzer Harnisch des Paolo Giordano Ursini, von c. 1580.

XXII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





1. Halber Prunkharnisch des Königs Stefan Báthory, von c. 1560.

2. Landsknechtharnisch, von c. 1547.

XXIII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



Innenseite eines Rundschildes des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, um 1560.

XXIV.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





1. Halber Harnisch des Dogen von Venedig Sebastiano Venieri, von c. 1560.
2. Halber Harnisch des Gianettino Doria. Sturmhaube und Armzeuge, von c. 1540.

XXV.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

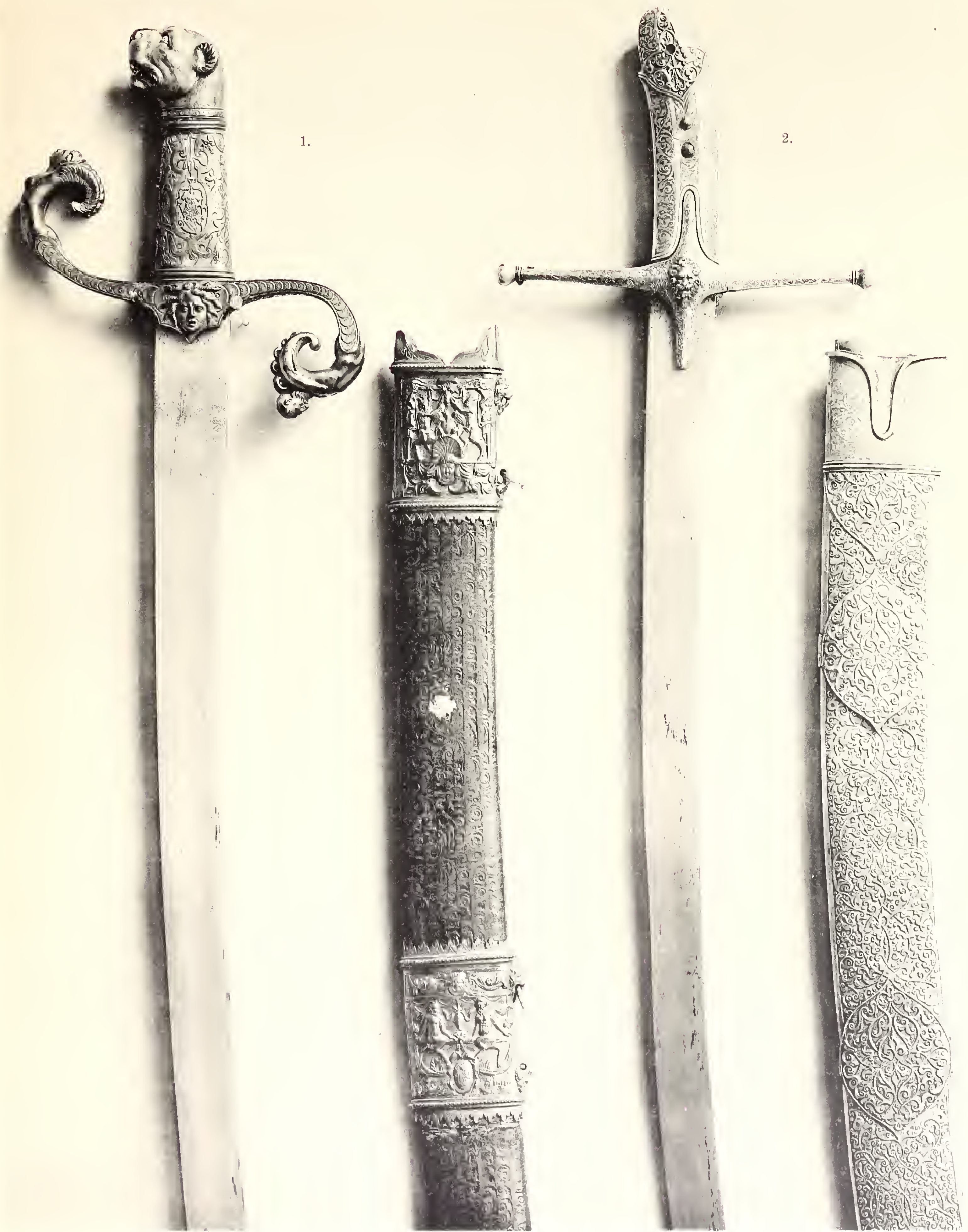


Ungarische Sturmhaube des Erzherzogs Ferdinand von Tirol. Deutsch, um 1555.

XXVI.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



1. Ungarischer Säbel des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, um 1550.
2. Ungarischer Säbel des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, um 1555.

XXVII.

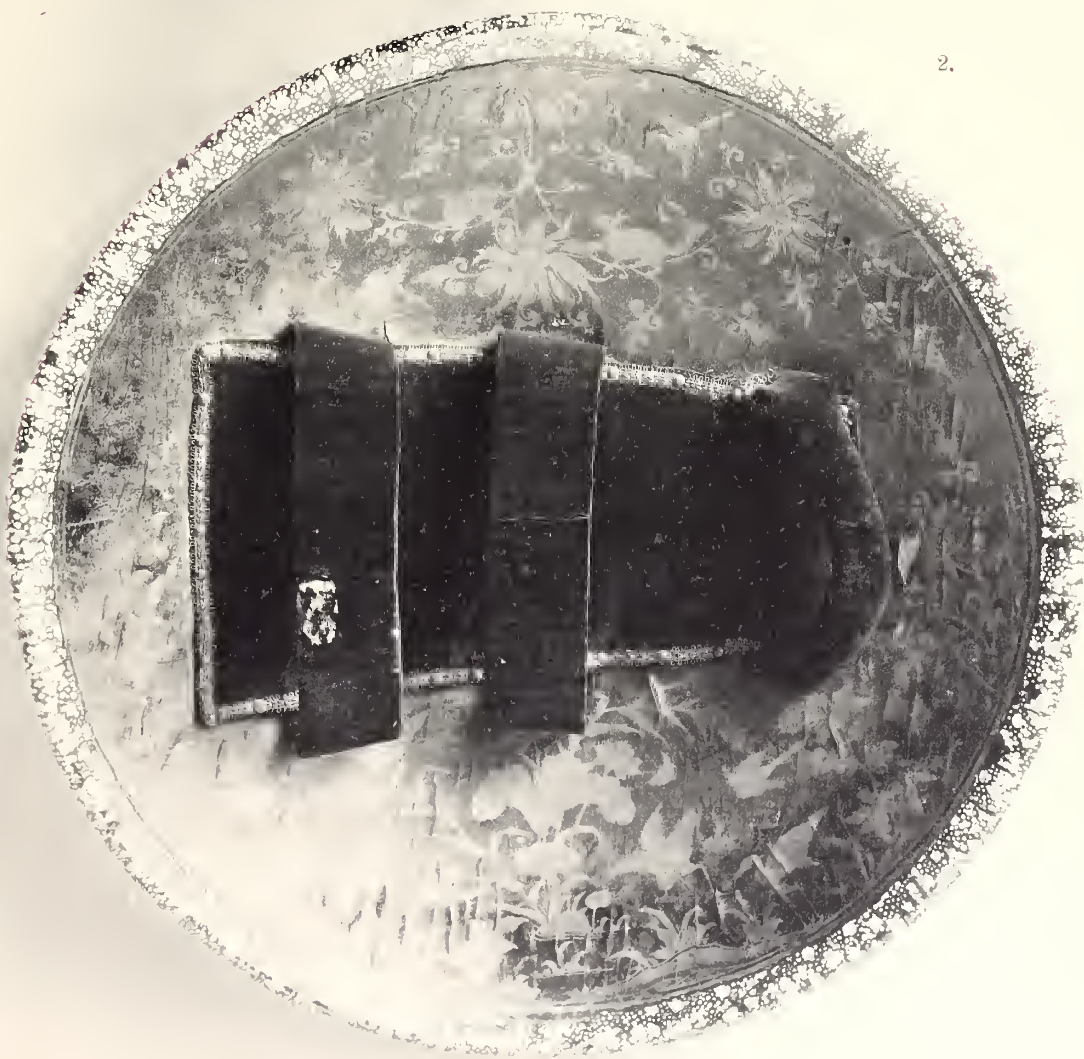
Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

1.



2.



1. Sturmhaube, von c. 1560.
2. Innenseite eines Rundschildes, von c. 1580.

XXVIII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



Bruststück von dem Prunkharnische des Alessandro Farnese, Herzogs von Parma, von c. 1570.

XXIX.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



Rückenstück von dem Prunkharnische des Alessandro Farnese, Herzogs von Parma, von c. 1570.

XXX.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



Geschlossener Helm von dem Prunkharnische des Alessandro Farnese, Herzogs von Parma, von c. 1570.

XXXI.

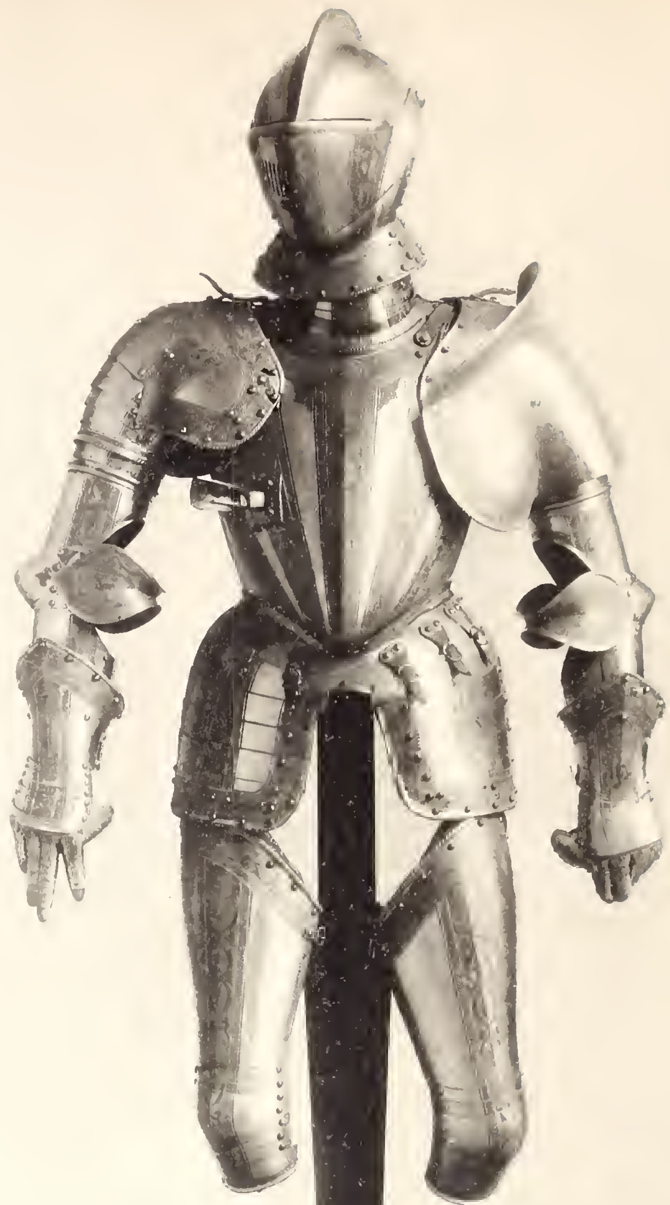
Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

1.



2.



1. Halber Prunkharnisch des Carlo Gonzaga, Grafen von Gazzuolo, von c. 1550.

2. Halber Harnisch des Vespasiano Gonzaga, Herzogs von Sabbionetta, von c. 1570.

XXXII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

1.



2.



3.



1. Kleines Schwert, von c. 1570. — 2. Degen, von c. 1600.
3. Kleines Schwert, von c. 1590.

XXXIII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





Sturmhaube und Rundschild des Alessandro Farnese, Herzogs von Parma, von c. 1570.

XXXIV.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien. Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



Geschlossener Helm vom Prunkharnische des Kaisers Rudolf II., von c. 1590.

XXXV.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



Bruststück von dem Prunkharnische des Kaisers Rudolf II., von c. 1590.

XXXVI.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

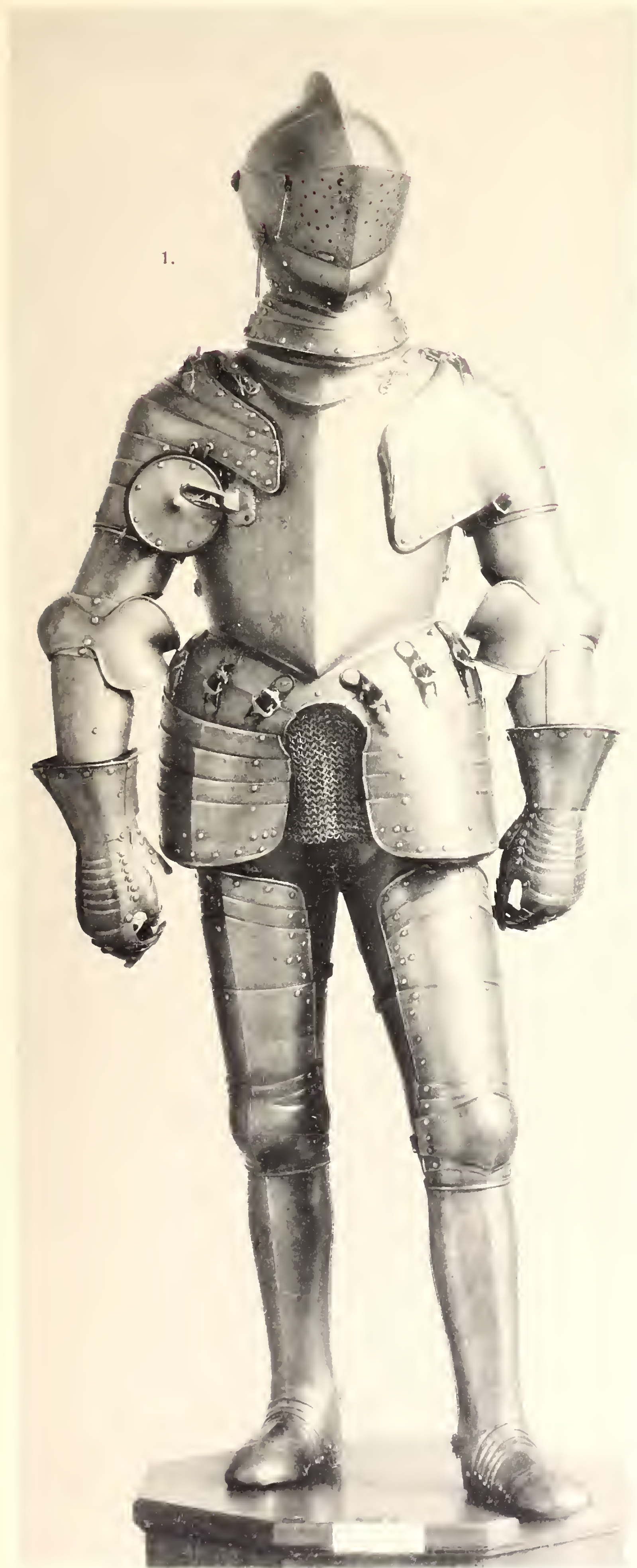
Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



Rückenstück von dem Prunkharnische des Kaisers Rudolf II., von c. 1590.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





1. Ganzer Harnisch, von c. 1580.
2. Ganzer Feldharnisch des Galeazzo Fregoso, Grafen von Mureto, von c. 1575.

XXXVIII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

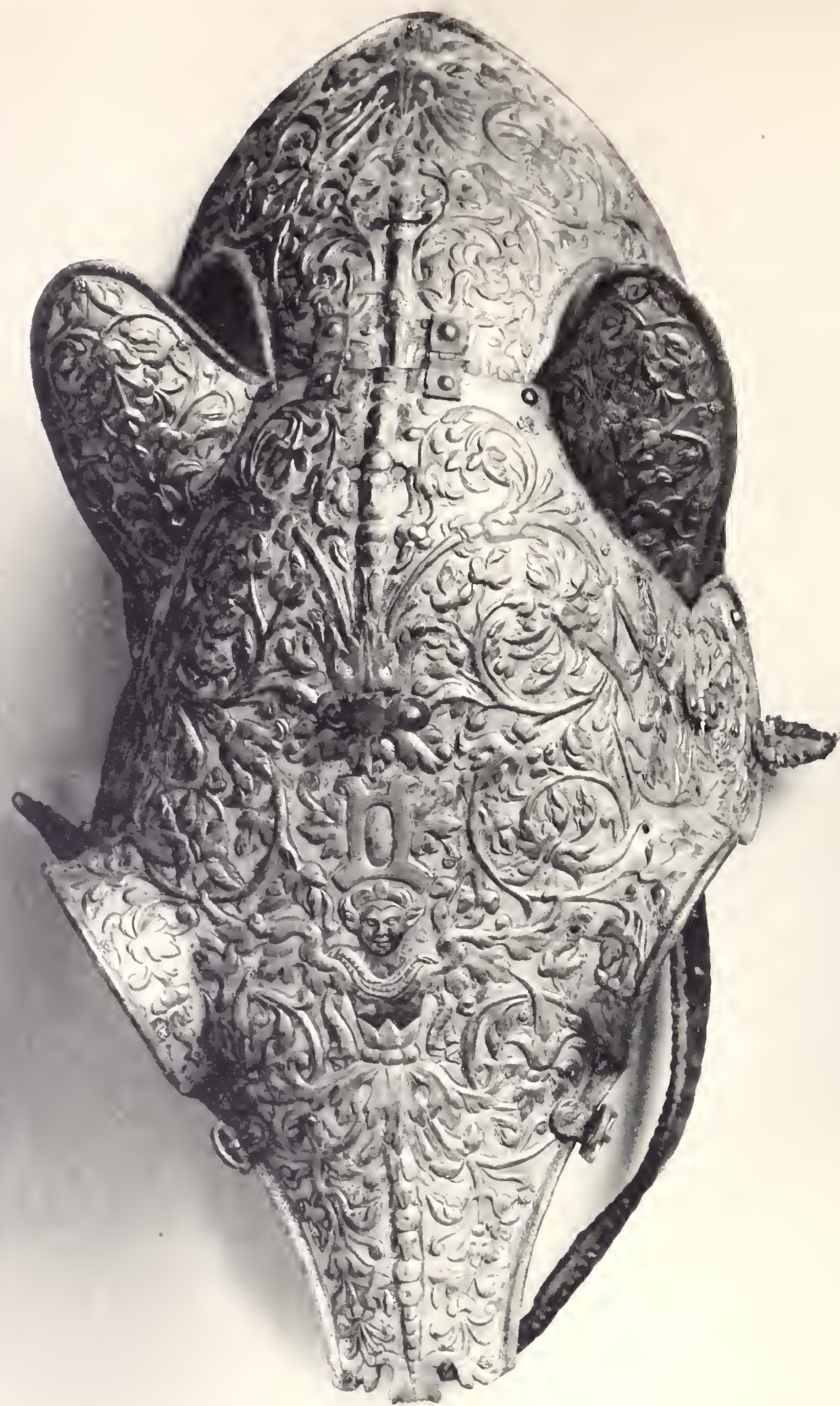




1. und 2. Halbe Prunkharnische und Rundschilde, von c. 1580.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.





Zwei Rossstirnen zu Prachtausrüstungen des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, von c. 1570.

XL.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



Sturmhaube und Rundschild, um c. 1590.

XLI.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



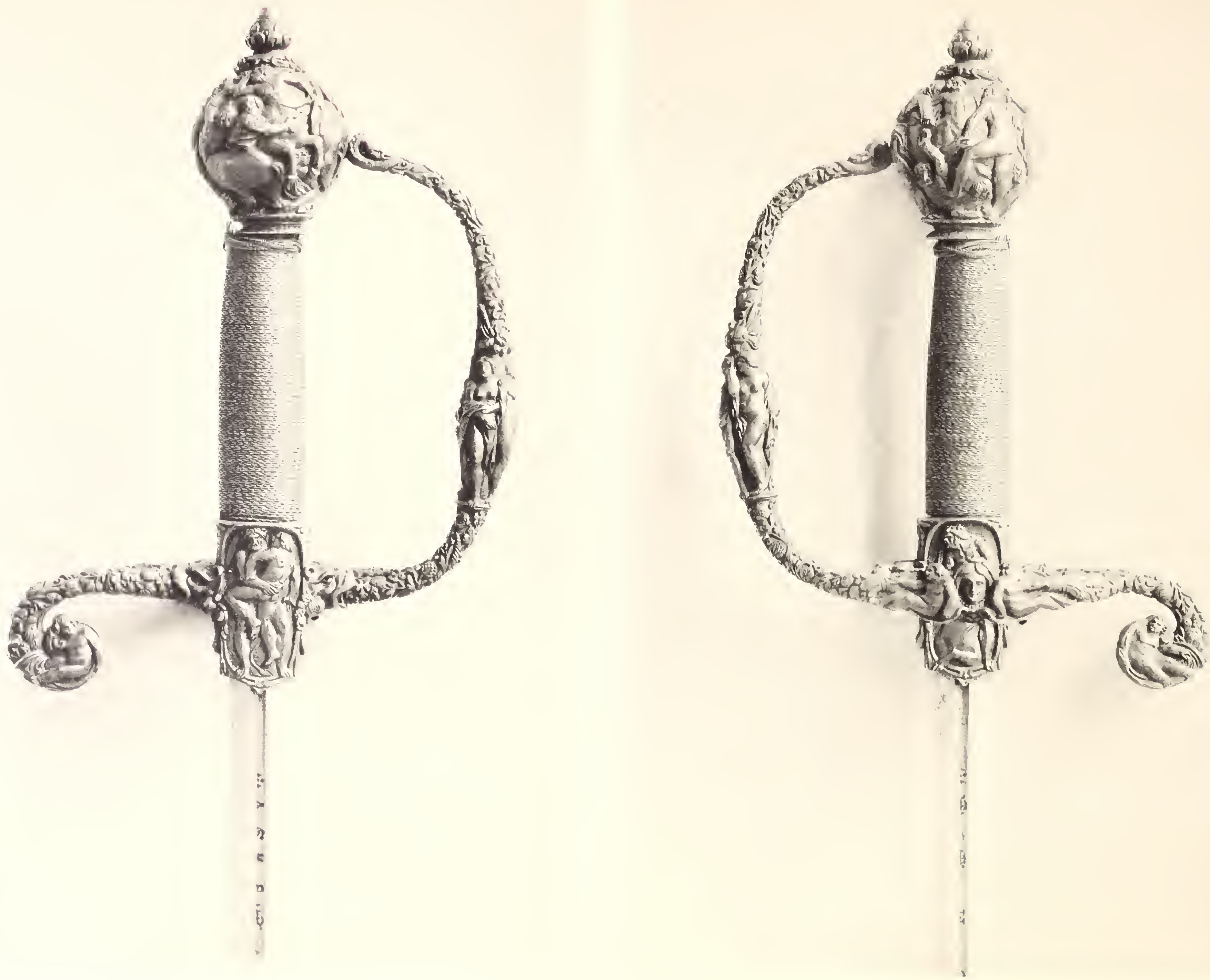


1. Trabantenharnisch, von c. 1620.
2. Prunkharnisch angeblich des Grafen Adolf von Schwarzenberg, von c. 1590.

XLII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

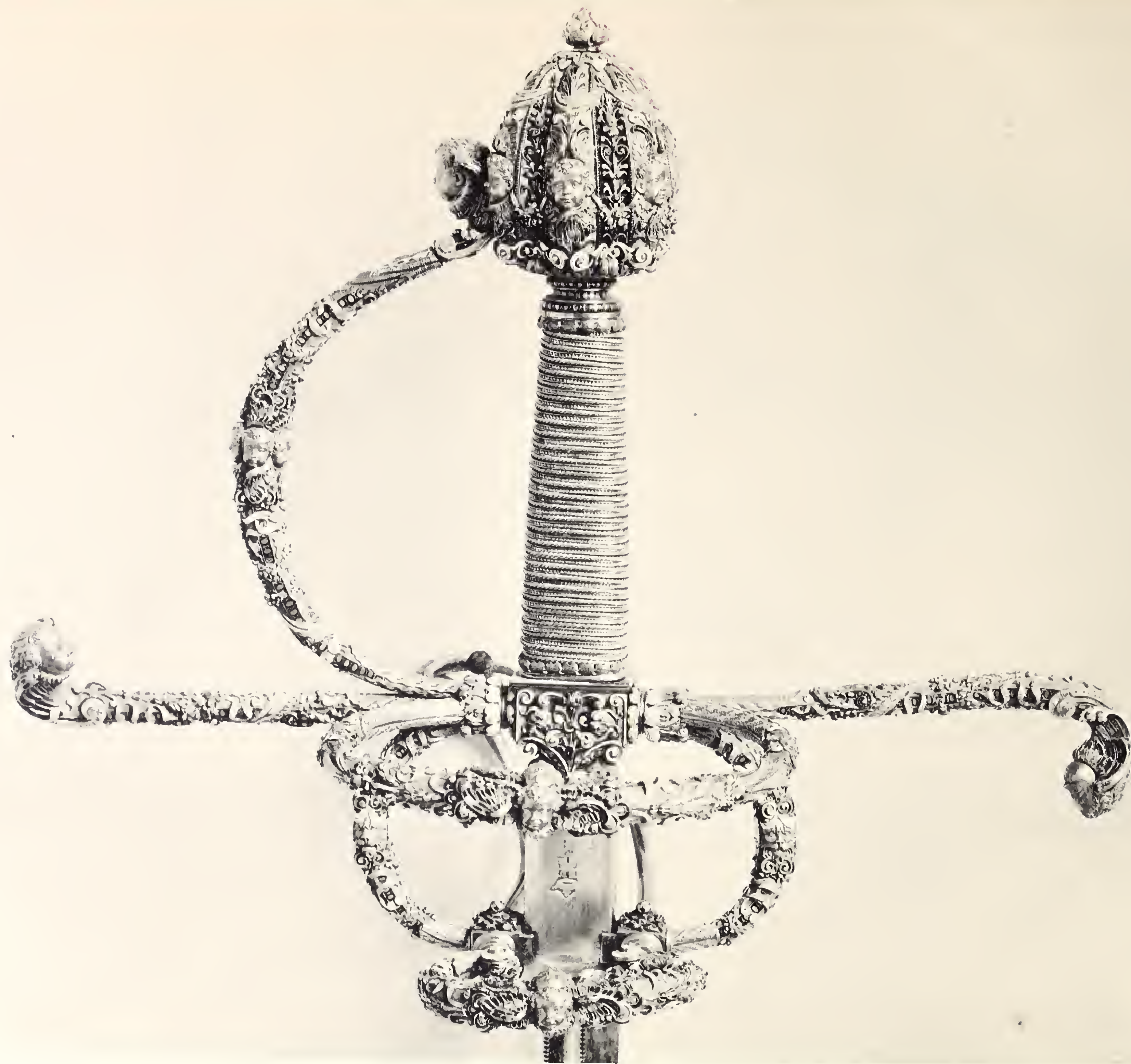


Degen, von c. 1650. Vorder- und Rückseite.

XLIII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



Prunkdegen des Kaisers Karl V., von c. 1550.

XLIV.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



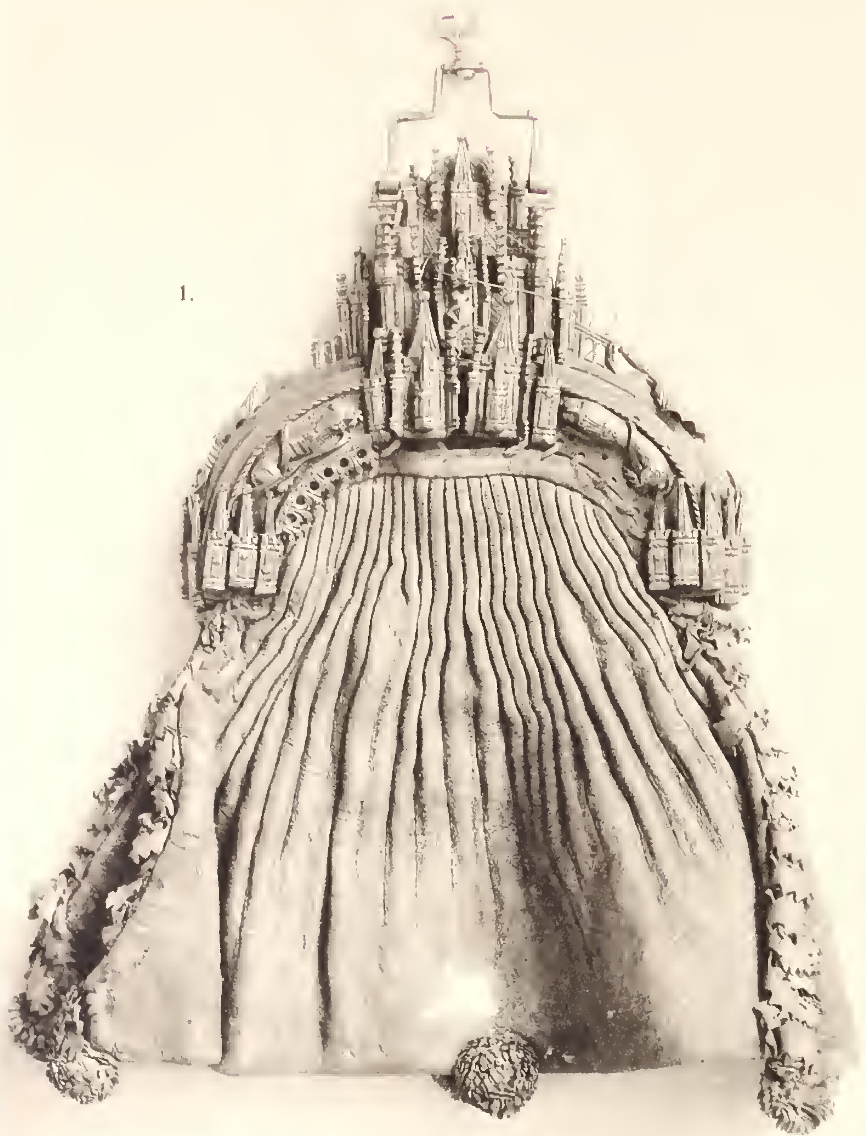
1. Jagdflinte, von c. 1710. — 2. Jagdpistole mit Flintenschloss, von c. 1700. — 3. Jagdpistole mit Flintenschloss und Schnapphahnbatterie, von c. 1680. — 4. Jagdflinte des Kaisers Karl VI., von c. 1678.

XLV.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

1.



2.



1. Jagdtasche für die Falkenspeise, von c. 1450.
2. Federspiel zur Falkenjagd, von c. 1500.

XLVI.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien





Säule einer deutschen Jagdarmbrust, von c. 1550.

XLVII.

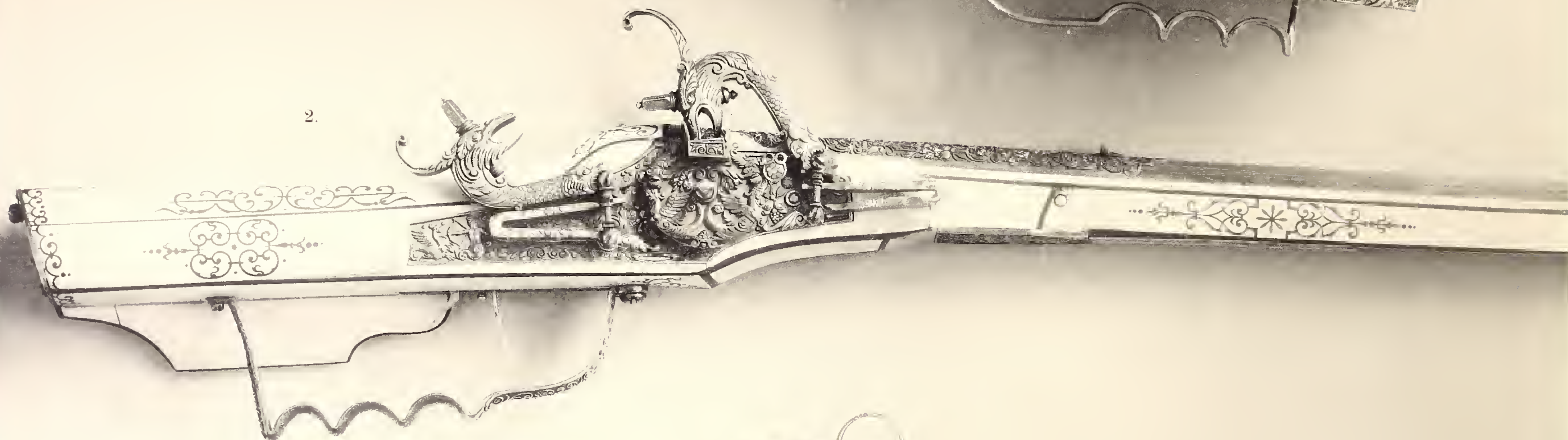
Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

1.



2.



3.



1. Radschlossbüchse, von c. 1665. — 2. Radschlossbüchse, von c. 1610.
3. Radschlossbüchse des Erzherzogs Karl von Steiermark, von c. 1580.

XLVIII.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



1. Radschlossbüchse, von c. 1630. — 2. Radschlossbüchse, von c. 1660.
3. Radschlossbüchse, von c. 1610.

XLIX.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.



1. Tschinke mit Radschloss, um 1620. — 2. Jagdflinte, um 1720.
3. Radschlossbüchse, um 1570.

L.

Photographie und Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

Verlag von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.